

- > Mit der mobilen Eye-Tracking-Brille Parkanlagen erforschen
- > hlb-Präsident Prof. Dr. Nicolai Müller-Bromley im Interview
- > Berufsbegleitend zum Bachelor of Engineering
- > Trauer in Thailand: Ein Brief der Studentin Sina Dobelmann
- > Quiz: Die Hochschule Osnabrück in der Nacht



INHALT

MITTEN IM BLICK

- 04 Prof. Dr. Nicolai Müller-Bromley, Präsident des Hochschullehrerbundes *h1b*, im Interview
- 07 Mit dem Tandem-Programm den wissenschaftlichen Nachwuchs halten
- 08 Das neue CD der Hochschule: Print und Online im Partnerlook
- 10 Zehn Jahre Master-Studiengang Auditing, Finance and Taxation
- 11 „Der wissenschaftliche Nachwuchs knüpft eigene Netze“
- 12 Career Services: Neue Strukturen an der Hochschule Osnabrück
- 13 Nachgefragt: Was war Ihr Highlight 2016?

MITTEN IN FORSCHUNG UND TRANSFER

- 14 Mobiles Eye-Tracking: Parks neu erblickt
- 16 Wechsel an der Spitze von LOGIS.NET
- 17 Sperrmüll: Wie sieht eine optimale Verwertung aus?
- 18 Die zweite „Lange Nacht der Prozessoptimierung und Organisationsentwicklung“ auf dem Campus Lingen
- 19 Hört, hört: neue CDs mit Wurzeln am Institut für Musik
- 20 Neues Wissen Schwarz auf Weiß: Bücher aus der Hochschule

MITTEN IN STUDIUM UND LEHRE

- 22 Studentinnen der Sozialen Arbeit arbeiten gemeinsam mit der Aids-Hilfe Osnabrück
- 23 Die Gleichstellungskonferenzen an der Hochschule Osnabrück
- 24 Der Morgenlandcampus beim Morgenland Festival
- 26 INGflex: Berufsbegleitend zum Bachelor of Engineering
- 29 Eingetaucht in Fragen der Chancengleichheit

MITTEN IN DER WELT

- 30 Brief aus Thailand
- 32 Station in Südafrika: die Sommerakademie „Leadership in Community Engagement“

MITTEN UNTER UNS

- 34 Mein Arbeitsplatz: die neuen Klimamanager
- 35 Der Geschäftsbereich Berichtswesen
- 36 Neue Professorinnen und Professoren
- 38 Personalia: Willkommen den neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
- 40 Die Hochschule in den Medien
- 41 Alumnus Jan Jansen

MITTEN IM LEBEN

- 42 Ortstermin mit Dipl.-Ing. Dieter Jönen
- 43 So oder so, Lea Wüst?
- 43 Der Osnabrücker Umweltpreis für Prof. Dr. Herbert Zucchi
- 44 Quiz: die Hochschule bei Nacht
- 46 Terminkalender des Präsidenten, Veranstaltungen, Impressum

| 04

IM INTERVIEW:

Prof. Dr. Nicolai Müller-Bromley zur Frage, warum Fachhochschulen große Probleme haben, Professuren zu besetzen.



| 26

DER NEUE STUDIENGANG INGfLEX:

Berufsbegleitend zum Bachelor of Engineering – für die Studierenden zugleich große Herausforderung und Chance.

| 44

QUIZ – DIE HOCHSCHULE BEI NACHT

Diese Fotos zeigen: Die dunkle Jahreszeit, sie hat auch ihre leuchtend schönen Seiten. 14 Bilder aus Osnabrück und Lingen.



ZUM TITELBILD: Im Staudengarten auf dem Campus Haste stand Susanne Dietz Modell für das Titelbild dieser WIR-Ausgabe. Die Studentin im Master „Landschaftsarchitektur und Regionalentwicklung“ ist Teil des Forschungsteams, das mobiles Eye-Tracking in Parkanlagen einsetzt. Mehr ab Seite 14.

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Wintersemester 2016/2017 studieren an unserer Hochschule 13.755 Menschen. Unser Anspruch ist es, ihnen fachlich das Rüstzeug zu vermitteln, um im Berufsleben erfolgreich sein zu können. Dazu ist es auch unerlässlich, als Persönlichkeit zu reifen. Ein Studium an der Hochschule Osnabrück bietet vielfältige Möglichkeiten, sich zu entwickeln und Dinge mit anderen Augen zu sehen.

Sie finden dafür in dieser Ausgabe viele Beispiele: So haben sich Studierende unserer Hochschule in einem Projekt in Kapstadt gemeinsam mit Studierenden aus China und Südafrika dem Problem der hohen Schulabbrecherquote gewidmet (Seiten 32/33). Lingener Studierende haben in einer Abend- und Nachtveranstaltung vor etwa 200 Zuhörerinnen und Zuhörern aus Wirtschaft und Hochschule über ihre Ergebnisse aus industriellen Fallstudien berichtet (Seite 18). Und beim Osnabrücker Morgenland Festival, das sich seit 2005 der Musikkultur des Vorderen Orients widmet, gab es erstmals einen Morgenlandcampus, bei dem Dozenten und Studierende des Instituts für Musik mit den internationalen Gästen zusammengearbeiteten (Seiten 24/25). Den etwas anderen Blick auf unsere Hochschule eröffnet übrigens das Quiz (Seiten 44/45), in dem es diesmal um Orte an der Hochschule bei Nacht geht. Viel Spaß beim Rätseln und Entdecken dieser Ausgabe, besinnliche Tage und ein gutes neues Jahr wünscht

Ihr Präsidium



Am Lachen der Studienanfänger ist es abzulesen: Die neuen Studierenden der Hochschule Osnabrück hatten mächtig Spaß bei der Erstsemesterbegrüßung in der Aula am Campus Westerberg.

WILLKOMMEN!

2.700 Studierende in Osnabrück und 700 Studierende auf den Campus Lingen konnte die Hochschule Osnabrück Ende September zu Immatrikulationsfeiern begrüßen. Wer vermutet, dass diese Veranstaltungen ein trockenes Pflichtprogramm sind, der kennt Benjamin Häring (kleines Foto) nicht. „Bitte alle mal melden, die noch eine Unterkunft suchen“, fragt Häring beispielsweise gern auffordernd in der Aula. Einige Arme gehen hoch. „Und jetzt alle melden, die noch ein Zimmer frei haben.“ Wieder melden sich einige Erstsemester. „Okay, wir tauschen jetzt mal ein wenig die Plätze, und dann könnt ihr das regeln.“ Der Dozent vom Campus Lingen findet die richtige Mischung aus Herz, Humor und auch viel Chuzpe. Häring ist Teil eines großen Teams, das die Erstsemesterbegrüßung zu einem unbeschwerten und zugleich informativen Ein-



stieg in einen neuen Lebensabschnitt macht. Zu den Rednerinnen und Rednern zählen Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram, Vertreterinnen und Vertreter der Stadt, des Studentenwerks, der Fachschaften und des AstA. Dazu kommt die A-cappella-Gruppe „Männersache“, die ihre Wurzeln am Institut für Musik der Hochschule hat. Ein stimmiges Konzept – wie der große, abschließende Beifall Jahr für Jahr zeigt.

„WIR UMWERBEN DIE, DIE MIT HERZ IN DER PRAXIS ARBEITEN“

Fachhochschulen fällt es bundesweit schwer, Professuren zu besetzen. Der Wissenschaftsrat hat deshalb seine viel beachteten Empfehlungen zur Personalgewinnung veröffentlicht.

Es ist nicht das einzige hochschulpolitische Thema in diesen Wochen, bei dem Richtungweisendes geschehen ist. Gründe genug, ein ausführliches Gespräch mit Prof. Dr. Nicolai Müller-Bromley, Präsident des Hochschullehrerbundes *h/b*, zu führen.

Einen passenderen Interview-Termin kann es kaum geben: Am Vortag hatte der Wissenschaftsrat, Deutschlands wichtigstes wissenschaftspolitisches Beratungsgremium, seine „Empfehlungen zur Personalgewinnung und -entwicklung an Fachhochschulen“ vorgestellt. Wenige Tage davor hatte mit der Hochschule Fulda bundesweit die erste Fachhochschule das eigenständige Promotionsrecht erhalten. Für Prof. Dr. Nicolai Müller-Bromley, Präsident des Hochschullehrerbundes *h/b*, des Berufsverbandes der Professorinnen und Professoren an deutschen Fachhochschulen mit rund 6.700 Mitgliedern, sind das gute Nachrichten. In seinem Büro auf dem Caprivi-Campus beantwortet der Professor für Öffentliches Recht, Europarecht und Völkerrecht, der seit 1996 an der Hochschule Osnabrück lehrt und forscht, die Fragen der WIR-Redaktion. Es werden lebhaft sechzig Minuten.

Herr Müller-Bromley, der Wissenschaftsrat hat seine Empfehlungen verabschiedet, die Hochschulrektorenkonferenz ihre „Grundsätze für ein nachhaltiges Bund-Länder-Programm zur Gewinnung von Professorinnen und Professoren an HAW bzw. FH“ vorgestellt. Wieso ist das Thema jetzt so präsent?

Es ist derzeit das zentrale Thema für Fachhochschulen. Wir müssen fast alle Professuren mehrfach ausschreiben. Das ist auch bei der Politik angekommen. Aus der Arbeit in Berufungskommissionen weiß ich, wovon ich rede. Es handelt sich um ein spezifisches Fachhochschul-Problem, das andere Hochschularten so nicht haben. Es fällt uns schwer, geeignete Personen für Professuren zu gewinnen.

Warum?

Wir zielen auf Personen ab, die wissenschaftlich qualifiziert sind und zugleich besondere Leistungen bei der Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse in einer mindestens fünfjährigen beruflichen Praxis erbracht haben. Letzteres betone ich, denn es geht um besondere Leistungen, und nicht – um es einfach zu formulieren – um das bloße Erfüllen einer Fünfjahresfrist. Wir

wollen Menschen gewinnen, die gezeigt haben, dass sie das, was sie lehren, außergewöhnlich gut beherrschen. Aber für diese Personen bedeutet das Antreten einer Professur meist eine deutliche Gehaltsverschlechterung. Hinzu kommt, dass wir Personen suchen, die in der Praxis erfolgreich sind. Das ist die Quadratur des Kreises: Wie gewinnen wir jemanden, der im Herzen in die Praxis wollte und nie an eine Professur gedacht hat?

Gibt es weitere Hürden, um herausragende Köpfe für eine FH-Professur zu gewinnen?

Ja, natürlich. Die Selbstständigkeit einer Professur ist ein Pfund, mit dem wir immer wieder gewuchert haben. Aber durch die neuen Managementstrukturen in Wirtschaft und Gesellschaft ist die Selbstständigkeit für Führungskräfte auch außerhalb einer Hochschule größer geworden. Hinzu kommt die gute Konjunktur. Die Wirtschaft boomt und mit ihr der Arbeitsmarkt und die Gehaltssituation von vielen. Was man auch nicht vergessen darf: In den letzten Jahren sind viele Professorinnen und Professoren in Ruhestand gegangen, die sozusagen Gründungsprofessuren an ihren Hochschulen innehatten. Und zuletzt: Es wird vermehrt zeitlich befristet eingestellt, etwa aufgrund der befristeten Hochschulpakt-Mittel, die dahinterstehen – das ist für unsere Zielgruppe nicht attraktiv.

Der Wissenschaftsrat hat in seinem Papier einige Lösungswege vorgestellt. Was sagen Sie zur Idee der Schwerpunktprofessuren, bei der das Lehrdeputat auf 11 Semesterwochenstunden (SWS) reduziert wird, um mehr Freiräume zu schaffen?

Wenn diese Schwerpunktprofessuren einen definierten, begrenzten Zeitraum umfassen, ist das aus meiner Sicht in Ordnung, denn so steht diese Möglichkeit im Grunde jedem offen. Bedenklich wäre es dagegen, wenn es Professuren gäbe, die auf Dauer 11 SWS umfassen würden und wir in eine Art Mehr-Klassen-Gesellschaft geraten. Wenn es dauerhaft Forschungsprofessuren mit 9 SWS, Schwerpunktprofessuren mit 11 SWS und dann – ich sage es bewusst zugespitzt – das Fußvolk der



Prof. Dr. Nicolai Müller-Bromley lehrt und forscht seit 1996 an der Hochschule Osnabrück, war Mitglied im Stiftungsrat und Senat. Als Präsident des Hochschullehrerbundes *hfb* ist er zudem ein zentraler Interessenvertreter für die Professorinnen und Professoren an Deutschlands Fachhochschulen.

man damit zu früh an, etwa direkt nach der Promotion, erreichen wir nicht mehr die erfolgreichen Praktiker, die für unseren Hochschultyp stehen. Das wollen wir nicht. Ich bin auch nicht sicher, wie viele erfolgreiche Praktiker sich auf diesen Prozess einlassen, denn was machen sie, wenn sich der Weg nicht als richtig erweist? In ihrem Unternehmen sind sie dann „verbrannt“.

Auch die Idee der „Gemeinsamen Professuren“, also der gleichzeitigen Tätigkeit in Hochschulen und Unternehmen, hat der Wissenschaftsrat vorgestellt. Wie bewerten Sie diesen Ansatz?

Das ist grundsätzlich super. Aber es ist wichtig, dass der Anteil nicht zu hoch wird. Wenn jemand gleichzeitig in einem Unternehmen und in der Hochschule arbeitet, dann heißt das – bestimmt nicht in allen Fällen, aber oft –, dass der Lebens- und Erwerbsmittelpunkt nicht in der Hochschule liegt. Die Arbeit in der Hochschule konzentriert sich dann auf das Abhalten der Lehrveranstaltungen. Die Hochschule lebt aber auch vom vielseitigen Engagement der Professorinnen und Professoren darüber hinaus. Bei meiner Anhörung vor dem Wissenschaftsrat habe ich daher für eine Begrenzung solcher „Gemeinsamen Professuren“ auf maximal zehn Prozent geworben. Eine Hochschule mit zu vielen gemeinsamen oder Teilzeit-Professuren wird nicht funktionieren.

Grundsätzlich ist eine bessere Planbarkeit der Hochschul-Karriere ein zentrales Ziel, das der Wissenschaftsrat benennt. Sehen auch Sie hier das Kernproblem?

Ja. Die Grundfrage des Wissenschaftsrates war, wie Karrierewege planbarer gemacht werden können. Aber darin liegt eine Schwierigkeit: Wenn wir eine strukturierte Karriereplanung aufstellen, hieße das ja, dass Personen schon während der Promotion wissen, dass sie an die Hochschule wollen. Sie gehen dann nur noch in die Praxis, um pro forma berufspraktische Erfahrungen zu erwerben. Das ist aber nicht unsere Zielgruppe, sondern wir umwerben ja Personen, die mit Herzblut in der Praxis arbeiten. Wenn wir dieses Kriterium vernachlässigen, sinken wir von erfolgreichen Fachhochschulen zu mittelmäßigen Universitäten ab.

Professorinnen und Professoren mit 18 SWS gäbe, ist das für eine Hochschule problematisch.

Auch Tandem-Programme, gemeinsam getragen von Fachhochschulen und Unternehmen oder Einrichtungen, sollen den Weg zur Professur ebnen ...

Das ist grundsätzlich positiv. Es wird auch unsere Aufgabe sein, Tandem-Programme auszugestalten. Hier sollen promovierte Personen, die in der Berufspraxis erfolgreich sind, auf die Karrieremöglichkeit Hochschule aufmerksam gemacht werden. Wir müssen sie in einem Prozess an die Hochschule heranzuführen, durch Lehraufträge, vielleicht eine anteilige Stelle an der FH, und dann Schritt für Schritt weitergehen. Allerdings: Setzt

Von einigen Seiten wird angekündigt, eine Image-Kampagne zu starten, um die Arbeitgebermarke Fachhochschule zu stärken. Was sollte die Kampagne vermitteln?

Das hohe Maß an Autonomie, das eine Professur mit sich bringt, ist sicher attraktiv. Dazu kommt der Kontakt mit jungen Menschen – denn Innovationen hängen stark vom Einsatz junger Menschen ab. Grundsätzlich würde ich die Innovationskraft, die eine Hochschule wie unsere aufweist, nach vorne stellen. Im Unternehmen kann es sein, dass man viele Ideen hat, aber wenig umsetzen kann, weil der Kosten- oder Zeitdruck zu groß ist. Man kann sich nicht so verwirklichen, wie man es möchte. Gerade Fachhochschulen können ein ideales Umfeld für Innovationstreiber bieten.

Zu einem idealen Umfeld gehört es auch, Perspektiven für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu bieten. Was muss hier getan werden?

Hier gibt es einige Schwachpunkte. Wir brauchen Personen, denen wir attraktive Bedingungen bieten – dazu gehört die Möglichkeit der Promotion. Aber auch ohne Promotionsvorhaben muss es attraktiv sein, als wissenschaftlicher Mitarbeiter oder wissenschaftliche Mitarbeiterin zu arbeiten. Das wäre etwa der Fall, wenn man sich über das Studium hinaus deutlich weiterqualifizieren kann. Da tun wir bisher zu wenig, und es ist zu sehr von Zufälligkeiten abhängig.

Die Hochschule Fulda hat das eigenständige Promotionsrecht erhalten. Im Tagesspiegel konnte man dazu lesen: „Der Dr. FH

ist unverantwortlich“ oder „Bald wird jede kleine Klitsche zur Doktor-Schmiede“. Was halten Sie dem entgegen?

Es ist ein großartiger Erfolg, dass die Hochschule Fulda als erste in Deutschland für ihr „Promotionszentrum Sozialwissenschaften“ das Promotionsrecht erhalten hat. Andere werden folgen. Dieser Weg ist überfällig. Die Gegenbewegung wird jetzt laut, aber von dieser Seite habe ich noch kein einziges tragfähiges Argument gehört. Nur dieses: Das Ganze bedeute eine strukturelle Veränderung im Hochschulbereich. Das stimmt. Aber soll es so etwas denn nicht geben? Wir haben den Bologna-Prozess nicht erfunden. Wir haben uns auch nicht die Forschungsaufgaben genommen, sondern die Gesetzgebung hat festgelegt, dass dies auch Aufgabe der Fachhochschulen ist, und die Gesellschaft nimmt unsere Forschungsergebnisse gerne auf. Da kann man doch nicht sagen, im Bereich der Promotion wird nichts verändert. Wir haben starke Forschungsstrukturen aufgebaut, betreiben Master-Studiengänge und müssen unseren Beschäftigten Perspektiven bieten. Das ist und bleibt mein zentrales Argument: Was sollte jemanden bewegen, nach einem qualifizierten Studienabschluss für einige Jahre an einer Hochschule zu arbeiten? Wir müssen die Möglichkeit zur Promotion bieten. >> *hs/rg*

Einige Antworten von Prof. Dr. Nicolai Müller-Bromley gibt es auch im Video auf dem YouTube-Kanal der Hochschule: www.youtube.com/HochschuleOS. Das Papier des Wissenschaftsrates finden Sie unter <http://tinyurl.com/ja4bhxu>



MIT DEM TANDEM-PROGRAMM DEN NACHWUCHS HALTEN

Die Zusammenarbeit von Hochschule und dem Deutschen Institut für Lebensmitteltechnik schafft für Dr. Sabine Bornkessel eine Perspektive in Osnabrück. Ein Ansatz mit Modellcharakter.

„Natürlich habe ich damit gehadert: Ich habe mit der Universität Wageningen an einer von Europas führenden Universitäten in der Ernährungsforschung meine Promotion abgeschlossen. Zugleich habe ich an der Hochschule Osnabrück über Jahre gelehrt und geforscht. Trotzdem zeichnete sich ab, dass ich an diesem Ort keine Stufe weiterkommen konnte.“ Dr. Sabine Bornkessel macht anschaulich, was die Fachhochschulen bundesweit umtreibt. Sie ringen darum, gutes Personal zu gewinnen und zu halten. Gerade das Besetzen von Professuren wird immer schwieriger, vornehmlich, weil die Hochschulen mit der finanziell überlegenen Berufspraxis um die besten Köpfe konkurrieren. Der Wissenschaftsrat (WR), Deutschlands wichtigstes wissenschaftspolitisches Beratungsgremium, hat deshalb Ende Oktober seine „Empfehlungen zur Personalgewinnung und -entwicklung an Fachhochschulen“ veröffentlicht. Darin heißt es: „An der dreifachen Qualifikation in Forschung, Lehre und Berufspraxis als Berufungsvoraussetzung soll festgehalten werden. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass Fachhochschulprofessuren die Wissenschaft mit dem außerhochschulischen Arbeitsmarktsektor verschränken.“ Und der WR lässt keine Zweifel daran, dass es der Königsweg bleibt, Personen für eine Professur zu gewinnen, die zuvor in der Praxis tätig waren.

Für eine Professur fehlt die berufspraktische Erfahrung

Bornkessel hat an der Universität Bonn Ökotoxikologie studiert und war nach ihrer Diplomarbeit im Bereich der Haushaltstechnik noch für einige Zeit am Institut für Landtechnik beschäftigt. 2010 trat sie eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Prof. Dr. Stefanie Bröring an der Hochschule Osnabrück an. Die Stelle war verbunden mit der Möglichkeit zur Promotion an der niederländischen Universität Wageningen.

„In den Niederlanden rechnet man für eine Dissertation vier Jahre Vollzeitarbeit“, verdeutlicht Bornkessel die hohen Ansprüche an ihre Doktorarbeit. Hinzu kam, dass sie an der Hochschule sehr schnell stark in die Lehre eingebunden war und längere Zeit als „Lehrkraft für besondere Aufgaben“ arbeitete. Es gab immer wieder Phasen, in denen Bornkessel an ihre Grenzen kam, „im Nachhinein bin ich aber dankbar, welche Möglichkeiten mir hier eröffnet wurden“. Im April 2016 verteidigte sie ihre Dissertation. Und nun? Konsequenterweise gedacht, müsste Bornkessel der Hochschule nun den Rücken kehren, wenn sie beruflich vorankommen möchte. Denn für eine Professur fehlt ihr die Voraussetzung



der berufspraktischen Erfahrung. „Ich sehe auch die Notwendigkeit dafür. Das stelle ich in keiner Form

infrage“, betont Bornkessel. Zugleich ist ihre Verbundenheit zur Hochschule groß. An der Universität Bonn gab es durchaus Unverständnis, dass Bornkessel den vermeintlichen Abstieg an eine Fachhochschule wagt. Aber für die Wissenschaftlerin stellt es sich anders dar: „Ich habe das nie bereut. Die Hochschule Osnabrück ist extrem forschungsstark. Ich hatte nie das Gefühl, dass etwas fehlen würde. Im Gegenteil, die Wege zwischen den einzelnen Disziplinen sind kürzer, und auch die große Praxisnähe habe ich zu schätzen gelernt.“ Prof. Dr. Bernd Lehmann, Vizepräsident für Forschung, Transfer und Nachwuchsförderung, weiß, dass es für die Hochschule von zentraler Bedeutung ist, Personen wie Bornkessel zu halten: „Der Fall zeigt, vor welcher Problematik wir immer wieder stehen. Natürlich wollen wir unseren gut ausgebildeten Nachwuchs halten, gerade weil es immer schwieriger wird, hochqualifizierte Köpfe zu gewinnen. Deshalb haben wir ein neues Modell entwickelt.“

Das Modell sieht wie folgt aus: Mit einer halben Qualifizierungsstelle arbeitet Bornkessel seit September an der Hochschule, mit den anderen 50 Prozent ist sie Mitarbeiterin am Deutschen Institut für Lebensmitteltechnik (DIL) in Quakenbrück. Das DIL ist ein Industrieforschungsinstitut, dem mehr als 150 Unternehmen aus den Bereichen Lebensmittelproduktion, Maschinenbau, Messtechnik und Verfahrenstechnik als Mitglieder angehören. Mit dieser Hochschulstelle wurde zugleich ein Pilotprojekt zur Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses für Professuren an Fachhochschulen installiert. Möglich wurde das durch Gelder aus dem Professorinnenprogramm II. Die Konzeptionierung der Qualifizierungsstelle hat das Präsidium mit der Zentralen Gleichstellungsbeauftragten Bettina Charlotte Belker entwickelt. Beim DIL wird Bornkessel zunächst den Aufbau eines Zertifikatskurses im Bereich Qualitätsmanagement verantworten. „Das DIL hat dieses Projekt mit den Mitgliedsunternehmen bereits angestoßen, bevor ich dort eingestiegen bin. Es geht nicht darum, irgendeine Aufgabe zu finden, um die Kriterien für eine Professur zu erfüllen“, betont Bornkessel. Im Grunde hat die Hochschule Osnabrück mit diesem Modell genau das umgesetzt, was der Wissenschaftsrat unter dem Begriff „Tandem-Programm“ empfiehlt: gemeinsam getragene Personalentwicklungsmaßnahmen von Hochschulen und Unternehmen oder Einrichtungen. Allerdings sieht der WR den Schwerpunkt der Tätigkeit eindeutig außerhalb der Hochschule. „Wir stehen hier ganz am Anfang, solche Tandem-Modelle auszugestalten“, hebt deshalb Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram vor. „Aber an der Maßgabe, dass man sich berufspraktisch bewähren und überzeugen muss, werden wir nicht rütteln. Denn genau das macht das Wesen einer erfolgreichen Fachhochschule aus.“ >> hs

PRINT UND ONLINE IM PARTNERLOOK

Die Webseite als Leitbild für das neue Corporate Design: Die Hochschule präsentiert sich nun auch im Printbereich in einem einheitlichen, frischen Look, der außerdem die neuen Werbemittel prägt.

Einladend, modern und übersichtlich – das sind nur einige Schlagworte, die den neuen Internetauftritt der Hochschule visuell beschreiben. Ermöglicht wird dies unter anderem durch viel Raum für weiße und graue Flächen, großzügige, professionelle sowie authentische Bilder, ein farbiges Kachelkonzept mit transparenten Layern sowie eine klare, serifenlose Schriftart. Dies sind nur einige Anforderungen, die das neue Corporate Design der Hochschule prägen. Unter Federführung des Geschäftsbereichs Kommunikation stellten im April Agenturen ihre Ideen inklusive erster Entwürfe vor. „Die Osnabrücker Agentur artventura hat das Design der Webseite am konsequentesten weiterentwickelt und sehr stimmig und ansprechend auf den Printbereich übertragen“, so die Vizepräsidentin für Hochschulmarketing, Prof. Dr. Sabine Eggert, zu der letztendlich getroffenen Entscheidung.

Im Laufe des Wintersemesters sind bereits eine Reihe von Vorlagen und Printprodukten, wie Flyer, Zeugnis- und Pressemappen, Geschäftsbriefe und Präsentationen fertiggestellt worden. Dazu wurden erste RollUps, Poster und Anzeigen in das neue Corporate Design der Hochschule überführt und auch die „WIR“ erscheint seit dieser Ausgabe im angepassten Design. Neu sind zudem Werbemittel in den Hausfarben, die über das Intranet unter „Shop – Bürobedarf“ bestellt werden können. Auch das Thema Nachhaltigkeit hat die Hochschule im Blick. So werden zum Beispiel die neuen Kugelschreiber in Deutschland produziert und beim Druck neuer Printprodukte wird sowohl innerhalb der Hochschule als auch bei der Vergabe von Druckaufträgen auf recyceltes Papier aus 100 Prozent Altpapier zurückgegriffen. Neben Vorlagen für Broschüren wird zurzeit ein CD-Manual erarbeitet, das die neuen Gestaltungsrichtlinien gebündelt zusammenfassen wird. >> [jl/sz](#)



Merchandising-Artikel Sie wurden nicht nur auf dem Mensa-Vorplatz am Campus Westerberg, sondern auch schon in der Osnabrücker Innenstadt gesichtet: die Hochschul-Turnbeutel, Blöcke, Schlüsselbänder und USB-Sticks ergänzen das neue Sortiment an Merchandising-Artikeln. In Kürze folgen Kugelschreiber und Tassen.

Weitere Informationen zum neuen Corporate Design inklusive Vorlagen und dem neuen Logo finden Mitglieder der Hochschule im Media Center im OSCA-Portal unter <http://tinyurl.com/h3r6ghg>

HAUSFARBEN



HEX # 009EE3	HEX # 5E5E5D	HEX # CBCCCC
RGB 0 158 227	RGB 94 94 93	RGB 203 204 204
C 100 M 0 Y 0 K 0	C 0 M 0 Y 0 K 80	C 0 M 0 Y 0 K 30
Pantone Process Cyan C	Pantone Cool Gray 11C	Pantone Cool Gray 6C

NEUTRALE GRAUTÖNE

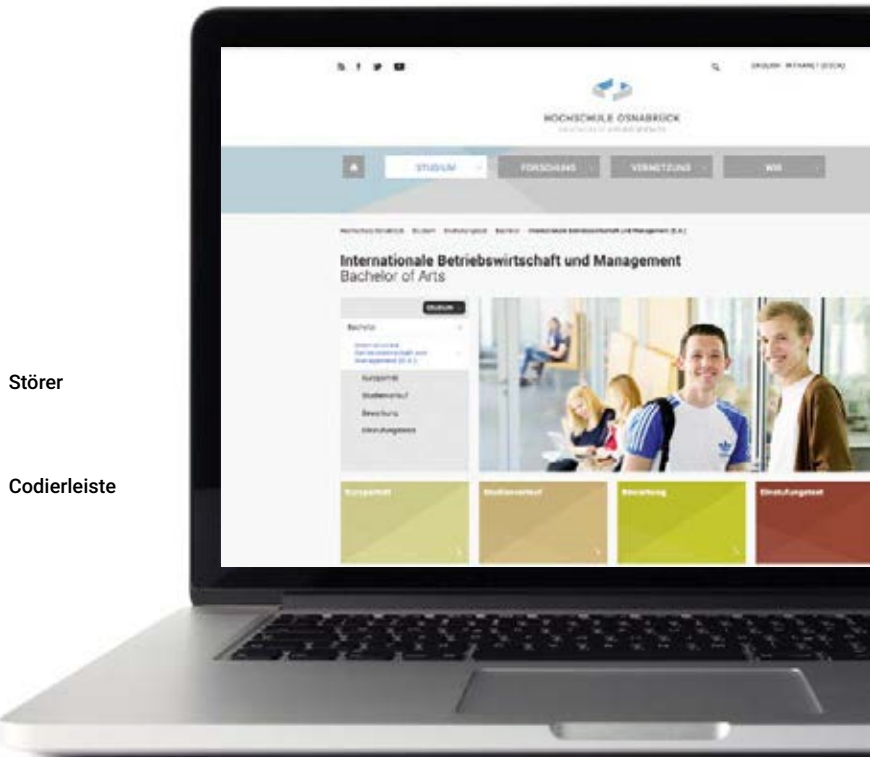


HEX # 333333	HEX # 666666	HEX # 999999	HEX # CCCCCC
RGB 51 51 51	RGB 102 102 102	RGB 153 153 153	RGB 204 204 204
C 71 M 61 Y 58 K 66	C 57 M 47 Y 46 K 38	C 42 M 33 Y 33 K 17	C 24 M 17 Y 18 K 4
Grau: 80% schwarz	Grau: 63% schwarz	Grau: 43% schwarz	Grau: 22% schwarz

CampusCard Seit dem Wintersemester wird die CampusCard in neuer Optik an Erstsemester sowie neue Mitarbeitende und Lehrende ausgegeben. Nicht nur der Studierendenausweis, auch die Zeugnisse, Urkunden und Visitenkarten greifen die neuen Hausfarben und das Layer-Konzept auf.



Kernelemente des neuen Designs sind neben großzügigem Weißraum und authentischen Bildern unter anderem die transparenten Layer. Das Farbkonzept der Webseite wurde adaptiert und durch sogenannte Störer und Codierleisten aufgegriffen.



Störer

Codierleiste

VON DER HOCHSCHULE ZUM WIRTSCHAFTSPRÜFEREXAMEN

Der Master-Studiengang Auditing, Finance and Taxation – angeboten von der Hochschule Osnabrück und der Fachhochschule Münster – blickt auf zehn erfolgreiche Jahre zurück.

Seit zehn Jahren bieten die Hochschule Osnabrück und die Fachhochschule Münster den berufsbegleitenden Master-Studiengang Auditing, Finance and Taxation (MAFT) an. Den Absolventinnen und Absolventen eröffnet er die Chance, das Wirtschaftsprüfungsexamen in verkürzter Form abzulegen. Nicht nur das Wissen die Studierenden zu schätzen: „Dank des MAFT habe ich nicht nur das Examen im ersten Anlauf bestanden, sondern auch ein tragfähiges Netzwerk und neue Freunde gewonnen“, sagt etwa Matthias Peil. Und Jan Borowski urteilt, dass es ein Vorteil sei, dass das Studium – anders als die relativ kurzen Lehrblöcke anderer Anbieter – vier Semester umfasse. „So kann sich das Gelernte besser verfestigen.“ Die wissenschaftliche-fachliche Leitung des Studienangebots liegt bei Prof. Dr. Norbert Tonner an der Hochschule Osnabrück und bei Prof. Dr. Dirk Kiso an der Fachhochschule Münster. Wiebke Fröhlich leitet die Geschäftsstelle in Osnabrück.

Zahlreiche Lehrende direkt aus der Praxis

Tonner blickt auf die Anfänge zurück: „Es gab eine Initiative von Bund und Ländern, duale Studiengänge im tertiären Bereich zu fördern. Unser Studienangebot, länderübergreifend und getragen von zwei Hochschulen, dazu noch dual und innovativ, passte da hinein.“ Dass zwei Hochschulen hinter MAFT stehen, ist in vielerlei Hinsicht ein Vorteil. „Die Vorlesungsinhalte sind sehr ausdifferenziert“, erläutert Kiso. „Es gibt viele Spezialvorlesungen in kleinen Gruppen, entsprechend benö-

tigen wir viele Dozentinnen und Dozenten.“ Die Lehrenden kommen zu je einem Drittel von den beiden Hochschulen und zu einem Drittel aus der Praxis: „Die Vorlesungen werden überwiegend von Berufspraktikern gehalten und sind entsprechend praxisorientiert.“ Zur Qualitätssicherung hat der Studiengang zudem einen Beirat installiert. Darin ist ein Vertreter oder eine Vertreterin der aktiven Studierenden. Aber auch Alumni, die mittlerweile verantwortliche Positionen in Wirtschaftsprüfungsgesellschaften haben, sind beteiligt.

Was genau spricht dafür, den Weg zum Wirtschaftsprüfer oder zur Wirtschaftsprüferin nicht allein in der Praxis zu gehen, sondern den Master an der Hochschule zu absolvieren? „Ganz grundsätzlich spielte es zu Beginn eine große Rolle, dass man jüngere Wirtschaftsprüferinnen und -prüfer haben wollte, denn das durchschnittliche Zugangsalter lag über 35“, erläutert Tonner. „Tatsächlich sind unsere Absolventinnen und Absolventen jünger als 30 Jahre. Sie zählen damit mit zu den jüngsten Wirtschaftsprüfern im Land.“

Ein weiterer Vorteil des Studiums: die optimale Vorbereitung auf das Wirtschaftsprüfungsexamen. „Es gibt vier Prüfungsbereiche“, erläutert Fröhlich: „Steuern, Prüfungswesen, Wirtschaftsrecht und angewandte BWL/VWL. Die an den Hochschulen erbrachten Leistungen der Studierenden in den beiden letztgenannten Bereichen werden für das Staatsexamen anerkannt.“ Dirk Kiso betont: „Die Anrechnungsmöglichkeiten von Hochschulleistungen im Staatsexamen sind rechtlich sehr begrenzt und nur schwer zu erreichen.“ In der zweiten Studienphase rücken verstärkt die Themen Steuern und Prüfungswesen in den Vordergrund, denn diese Klausuren müssen im Examen geschrieben werden. Für das Master-Studium spricht auch, dass es besondere Kompetenzen vermittelt, etwa im wissenschaftlichen Arbeiten oder in der Weiterentwicklung der kommunikativen Fähigkeiten zur Integration und Führung internationaler Teams. Die Hochschulen in Münster und Osnabrück nehmen jährlich im Wechsel die Studierenden auf, im Schnitt sind es zwischen 15 und 20. Die Zusammenarbeit hat sich, dass kann Norbert Tonner nach zehn Jahren sagen, etabliert: „Es hat hier auch nicht den Hauch eines Problems gegeben.“ >> hs



Prof. Dr. Norbert Tonner (6. von rechts), Prof. Dr. Dirk Kiso (rechts) und Wiebke Fröhlich (links) mit Studierenden, die das Wirtschaftsprüferexamen anstreben.

Weitere Informationen unter www.maft.de

DER WISSENSCHAFTLICHE NACHWUCHS KNÜPFT EIGENE NETZE

Wer ein umfassendes Verständnis der Energiewende gewinnen möchte, muss Kenntnisse in verschiedenen Forschungsfeldern haben. Eine Gruppe von Promovierenden und wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hat das zum Anlass genommen, sich regelmäßig auszutauschen – um sich fachlich und auch als Lehrpersönlichkeiten weiterzuentwickeln.



Aus den Forschungsprojekten zum großen Thema Energiewende an der Hochschule Osnabrück sowie aus dem Kompetenzzentrum Elektronik und Antriebstechnik, dem Kompetenzzentrum Energie und dem Forschungszentrum Energiewirtschaft, Energierecht kennen sich die Beteiligten der Gruppe, von der hier ein Teil abgebildet ist, bereits gut.

„Daniel, deine Tabelle, die im Blick auf den Netzausbau die Vor- und Nachteile der Freileitungstechnik und der Erdverkabelung aufzeigt, ist für mich eine wesentliche Arbeitsgrundlage geworden.“ Das sagt Viktoria Brendler, die im Bereich Europäische Energiepolitik promoviert. Der angesprochene Daniel Hölker ist Doktorand im Bereich Mobilkommunikation. Eine Nachwuchswissenschaftlerin und ein Nachwuchswissenschaftler aus den Forschungsfeldern Politik und Technik tauschen sich aus, um ein tieferes Verständnis der Energiewende zu erhalten. Genau das ist eine der Kernideen einer Gruppe von Promovierenden und wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an der Hochschule Osnabrück, die sich allesamt in verschiedenen Forschungsbereichen mit der Energiewende beschäftigen. Seit anderthalb Jahren trifft sich die Gruppe. Viele der Beteiligten kennen sich aus den interdisziplinären Forschungsprojekten „EOS – Energiespeicherlösungen in der Region Osnabrück–

Steinfurt“, „Net Future Niedersachsen“ und „CityGrid – Intelligente Energieversorgung einer Stadt“, in denen insgesamt alle Fakultäten der Hochschule zusammenarbeiten. „Es gibt so viele Überschneidungen, dass wir einen festen Austausch etablieren wollten“, erläutert die wissenschaftliche Mitarbeiterin Juliette Große Gehling. Mit dem Doktoranden Manuel Ortmann, Viktoria Brendler und dem wissenschaftlichen Mitarbeiter Dimitrij Umansky ergriff sie die Initiative. Nun soll in den kommenden Wochen das dritte Treffen der Gruppe stattfinden. Hier haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Themen kurz und prägnant vorzustellen. Große Gehling etwa referierte über das Planfeststellungsverfahren, Ortmann über das Raumordnungsverfahren. „Diese Verfahrensschritte sollte man kennen, auch wenn man kein Jurist ist und etwa Fragen der Akzeptanz des Netzausbaus aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht untersucht“, sagt

der Doktorand. Eben zu diesen Fragen der Akzeptanz stellte Umansky die neuesten kommunikationswissenschaftlichen Erkenntnisse vor, und Hölker vermittelte die Grundlagen der Netztechnik. Welche Übertragungstechniken gibt es eigentlich? Was ist Gleichstrom, was ist Wechselstrom, was ist elektromagnetische Strahlung?

„Gefühlt wie auf dem heißen Stuhl“

Zum Kreis der Vortragenden zählte auch Lothar Ulferts, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Landschaftsplanung. „Ich habe erläutert, was wir in der Landschaftsplanung unter dem Begriff der Kompensation verstehen. Denn Juristen und Landschaftsplaner verbinden damit völlig unterschiedliche Dinge.“ Auch das hat sich die Gruppe vorgenommen: Sie will Begrifflichkeiten klären, um im Forschungsfeld mit einer Sprache zu sprechen. Und noch etwas sollen die Treffen leisten: Die Teilnehmenden wollen sich

darin üben, Inhalte überzeugend zu präsentieren und zu vermitteln. „Viele von uns referieren bei Konferenzen oder veröffentlichten Exposés. Da ist es unerlässlich, Inhalte prägnant vorzustellen und kritische Nachfragen zu beantworten. Man kann ja auch auseinandergenommen werden“, sagt die wissenschaftliche Mitarbeiterin Marlene Schriever. „Beim Vortrag zum Planfeststellungsverfahren habe ich mich schon gefühlt wie auf dem heißen Stuhl“, ergänzt Große Gehling. „Daraus lernt man. Das ist zudem wichtig, weil viele von uns auch in der Lehre tätig sind.“ Genau diesen Lernprozess wollen die Beteiligten fortsetzen, gern mit weiteren Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern aus dem Forschungsfeld Energie. Und einen Wunsch an die Hochschule hat die Gruppe auch: „Wir wünschen uns mehr Workshop-Angebote zum wissenschaftlichen Arbeiten, die sich sowohl an wissenschaftliche Mitarbeitende als auch an Promovierende richten.“ >> hs

CAREER SERVICES: MEHRWERT DURCH NEUE STRUKTUREN

Die Aufgaben des früheren Career Centers werden nun vom LearningCenter und von der Hochschulförderung übernommen. Für die Studierenden und für externe Partner der Hochschule werden die Angebote so gebündelt und zielgerichtet weiterentwickelt.

Ein Studium an der Hochschule Osnabrück zeichnet sich bereits durch die hohe Praxisorientierung aus. Studierende haben hier sehr gute Möglichkeiten, einen Einblick in Praxisfelder zu gewinnen und Kontakte zu Arbeitgebern zu knüpfen. Mit einigen strukturellen Veränderungen sollen diese studienergänzenden Angebote nun weiter verbessert werden: Zum laufenden Wintersemester wurden die Aufgaben des bisherigen „Career Centers“ zu „Career Services“ weiterentwickelt. Damit verbunden ist die Verteilung der Aktivitäten des bisherigen Career Centers auf das LearningCenter und auf die Hochschulförderung.

Die dezentrale Struktur wurde mit dieser Neuorganisation aufgegeben, die Organisationseinheit „Career Center“ besteht seitdem nicht mehr. „Die neue Struktur ermöglicht es, die vorhandenen Stärken der Hochschulförderung und des LearningCenters zu nutzen sowie weitere Career Services an der Hochschule Osnabrück in diesem Zusammenhang hervorzuheben. Dadurch werden optimale Bedingungen für den Career Service hergestellt“, erläutert Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram.

„Eine engere Verzahnung von Beratungen zum Studienerfolg und zur beruflichen Orientierung“

Im Detail heißt das: Die im Career Center erfolgreich aufgebaute Beratung zur beruflichen Orientierung und zum Berufseinstieg, die Bewerbungstrainings und Bewerbungsmappenchecks sowie Informationsveranstaltungen über mögliche Berufswege werden künftig im LearningCenter angeboten. „Mit dem LearningCenter haben wir eine Einrichtung, die bereits die Anliegen der Studierenden in den Blick nimmt und in Zusammenarbeit mit Lehrenden die Studienbedingungen verbessern kann“, erklärt Frank Mayer, der Leiter des LearningCenters. Die berufliche Orientierung sei wichtig für die Motivation und habe somit Einfluss auf den Studienerfolg. „Eine engere Verzahnung von Beratungen zum Studienerfolg und zur beruflichen Orientierung ist deshalb äußerst sinnvoll.“

Die arbeitgeberbezogenen Aufgabenfelder des ehemaligen Career Centers gehen demgegenüber auf die Hochschulförde-

rung über. Damit wird eine weitere Bündelung der Unternehmenskontakte möglich. Die Hochschulförderung hat in den vergangenen Jahren erfolgreich strategische Kontakte zu zahlreichen Unternehmen, Stiftungen und Institutionen aufgebaut und pflegt sie systematisch. „Insbesondere die Förderer von Deutschlandstipendien sowie Stifter der StudyUp-Awards und die Mitglieder der Fördergesellschaft bilden feste Netzwerke, die regelmäßig in unterschiedlichen Projekten und Formaten zusammenkommen“, erklärt Dr. Marion Titgemeyer, die Leiterin der Hochschulförderung. „Hieraus sind in der Vergangenheit bereits viele Partnerschaften und Kooperationen entstanden.“

Mitte November konnte die Hochschule Osnabrück 172 Deutschlandstipendien vergeben, hinter denen 84 Unternehmen, Organisationen, Verbände und Stiftungen stehen. Im Kalenderjahr 2015 studierten an der Hochschule 314 Deutschlandstipendiatinnen und -stipendiaten. Bundesweit war Osnabrück damit Spitzenreiter unter den Fachhochschulen.

Ein wichtiger Aspekt in den regelmäßigen Gesprächen mit Unternehmen ist die Frage, wie Nachwuchskräfte gewonnen werden können. Hier bietet unter anderem das Deutschlandstipendium Möglichkeiten, potenzielle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennenzulernen und frühzeitig an sich zu binden. Die nun in der Hochschulförderung verorteten Aufgabengebiete im Sinne eines Career Services knüpfen direkt an dieser Stelle an. Beispiele sind das Stellenportal Praxiko oder die Unterstützung von Arbeitgebern bei ihren Recruitingaktivitäten. Die Umstrukturierung gewährleistet die Unterstützung der Unternehmen aus einer Hand. „Die Zusammenarbeit mit externen Partnern kann dadurch ohne Informationsverluste verstärkt werden und noch zielgerichteter erfolgen“, schildert Titgemeyer die Vorteile.

Weitere Informationen zur Hochschulförderung finden Sie unter www.hs-osnabrueck.de im Bereich „Vernetzung“. Informationen zum LearningCenter erhalten Sie unter www.hs-osnabrueck.de/learningcenter.

„WAS WAR IHR HIGHLIGHT IM JAHR 2016?“

Das Jahr neigt sich dem Ende zu. Für viele Menschen ist das auch der Anlass, nochmal auf die vergangenen Monate zurückzublicken. Uns hat interessiert, welche bleibenden Eindrücke oder Erlebnisse das Jahr 2016 einigen Beschäftigte der Hochschule Osnabrück beschert hat.

Ghousun Abu Shammala

Mitarbeiterin Hochschulförderung

„Die Neuorientierung innerhalb der Hochschule ist eine spannende Aufgabe und Herausforderung, auf die ich mich freue. Außerdem engagiere ich mich ehrenamtlich für Flüchtlinge. Diese Tätigkeit ist mir sehr ans Herz gewachsen, da man nicht nur anderen hilft, sondern auch viel über sich selbst nachdenkt.“



Josef Backhaus

Laboringenieur

„Zwei Reisen nach Italien und Lanzarote anlässlich unserer Silberhochzeit waren neben dem erfolgreichen Abschluss der Berufsausbildung meines Sohnes meine privaten Highlights. Beruflich ist vor allem der Einstieg in das Internet of Things mein Highlight 2016.“



Christiane Hendess

Erasmus-Koordinatorin

„Der Besuch der Prince of Songkla University in Thailand war mein Highlight. Die Gastfreundschaft hat mich begeistert, genau wie die Vernetzung der internationalen Mitarbeiter auf dem Campus in Hat Yai. Eine Kollegin vor Ort hat mir während des Mitarbeiteraustausches viel gezeigt.“



Andreas Rode

IT-Systemadministrator Fakultät WiSo

„Im Mai 2016 bin ich zum dritten Mal Vater geworden – mein Highlight 2016. Seit September bilde ich mich weiter und studiere Betriebliches Informationsmanagement an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Definitiv mein berufliches Highlight.“

MOBILES EYE-TRACKING – PARKS NEU ERBLICKT

Warum wählen Menschen seit Jahrhunderten diesen oder jenen Weg in einem Park? Warum besitzen manche Punkte eine so große Anziehungskraft? Mithilfe mobiler Eye-Tracking-Brillen analysiert ein Team der Landschaftsarchitektur im Projekt „Point de Vue“ den Großen Garten der Herrenhäuser Gärten und den englischen Landschaftsgarten Stourhead. Die Forschenden der Hochschule betreten damit Neuland, finanziert von der Osnabrücker Sievert Stiftung.

„Der weltberühmte englische Landschaftsgarten Stourhead ist so angelegt, dass die Besucherinnen und Besucher gegen den Uhrzeigersinn um den See laufen sollen. Viele gehen aber in die andere Richtung. Dann passt die ganze landschaftsarchitektonische Inszenierung nicht. Das ist, als würde man ein Theaterstück rückwärts schauen.“ Dirk Junker, Professor für Freiraumplanung, versteht es, den Nutzen des Forschungsprojektes „Point de Vue“ sehr anschaulich zu erklären.

Point de Vue steht für Blickpunkte. Im aktuell laufenden Projekt analysieren Junker, der wissenschaftliche Mitarbeiter Christian Nollen sowie einige unterstützende studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte die Blicklenkung und das Nutzungsverhalten von Besucherinnen und Besuchern in Wandelgärten unterschiedlicher Gartenepochen und -stile. Was dieses Projekt so außergewöhnlich macht: Das Forschungsteam nutzt für seine Arbeiten mobile Eye-Tracking-Brillen. „Weder der Forschungsansatz noch der Umfang der Feldstudie sind uns aus

anderen Studien bekannt“, berichtet Junker. Wie genau sieht dieser Forschungsansatz aus? „Wir haben im Großen Garten der Herrenhäuser Gärten in Hannover 46 und in Stourhead 26 Probandinnen und Probanden gewinnen können“, schildert Nollen. Diese Versuchspersonen wurden mit einer Eye-Tracking-Brille ausgestattet und konnten dann ohne sonstige versuchsbedingte Einschränkungen gemeinsam mit ihrer begleitenden Gruppe die Gartenanlage erkunden. „Im Grunde hatten die Probanden einen unbemerkten Begleiter bei sich“, sagt Junker. Genau das ist das Ziel, denn die Forscherinnen und Forscher wollen das möglichst authentische, weitgehend unbeeinflusste Verhalten der Besucherinnen und Besucher in den Anlagen analysieren.

Die Pupillentätigkeit wird registriert

Dabei hilft ihnen die moderne Technik. Bei der Eye-Tracking-Brille ist über dem Nasensteg eine kleine Kamera angebracht, die das Blickfeld und somit das für den Probanden potenziell Sichtbare filmt. An den unteren Rändern der beiden Glasfassungen befinden sich kleine 60-Hertz-Infrarotkameras. Sie registrieren die Pupillentätigkeit, also die Augenbewegungen. Beides, das Blickfeldvideo und die Pupillentätigkeit, werden dann mithilfe einer Auswertungssoftware zu einem probandenindividuellen Blickvideo überlagert, sodass die Forschenden nachvollziehen können, was genau der Proband gerade anvisiert hat. Hinzu kommt, dass die Geräusche der Umgebung und auch das Gesprochene aufgenommen werden.

„Wir erhalten so eine unglaubliche Datenmenge“, sagt Junker. Die aufwendige, anonymisierte Analyse kann auf Grundlage der dokumentierten und nahezu vollständig unbewusst ablaufenden Interaktion der Probanden mit und in ihrer Umgebung Fragen wie diese beantworten: Wohin werden die Blicke gelenkt? Wie orientieren sich die Besucherinnen und Besucher? An welchen Orten lassen sich Ähnlichkeiten der individuellen Bewegungs- und Aufenthaltsmuster erkennen? Für die Betreiber der Parkanlagen sind die Antwort-



An den unteren Rändern der beiden Glasfassungen befinden sich kleine Infrarot-Kameras. Sie registrieren die Pupillentätigkeit, also die Augenbewegungen.



Auch im weltberühmten englischen Landschaftsgarten Stourhead, etwa 180 Kilometer südwestlich von London gelegen, war das Forschungsteam um Prof. Dirk Junker unterwegs. Ermöglicht wurde das Projekt dank der Finanzierung durch die Sievert Stiftung für Wissenschaft und Kultur.

ten von großem Interesse. „Wir erwarten wertvolle Tipps zur Verbesserung unserer Wegweisung im Großen Garten“, erklärte etwa Ronald Clark, Direktor der Herrenhäuser Gärten. Das Team des noch jungen Labors „Eye-Tracking Collective. landscape architecture“ betritt mit seinen Forschungen Neuland im Bereich der Landschaftsarchitektur und Gartenkunst. Für die Forschenden ist das hochspannend. „Warum bleiben so viele Menschen immer an dem gleichen Punkt stehen, der vielleicht vor 250 Jahren angelegt wurde? Und was sehen die Leute dann? Wir gewinnen hier Grunderkenntnisse zur Wahrnehmung von Landschaft und Architektur“, sagt Junker. Dass dieses Projekt in seiner Kombination aus Gartenkunst und Hightech auch für die Öffentlichkeit etwas Faszinierendes hat, ist auch daran zu erkennen, dass sowohl in Hannover als auch in Stourhead das Interesse der Medien beachtlich war. Das Projekt „Point de Vue“ wird von der Osnabrücker Sievert Stiftung für Wissenschaft und Kultur gefördert. Aufgaben der Stiftung sind die Förderung der Forschung und der Lehre, der Bildung, der Kunst und Kultur sowie der Völkerverständigung. Dank dieser Anschubfinanzierung können völlig neue Wege in der wissenschaftlichen Analyse der Landschaftsarchitektur begangen werden. Und noch etwas stellt Christian Nollen

heraus, der den Master „Management im Landschaftsbau“ an der Hochschule Osnabrück absolvierte und bereits in seiner Masterarbeit Anwendungsmöglichkeiten der mobilen Eye-Tracking-Technologie innerhalb der Landschaftsarchitektur untersuchte: „Das Projekt bot auch einen Anknüpfungspunkt, um sich mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern von Hochschule und Universität Osnabrück zu vernetzen, die ebenfalls diese Technik einsetzen. Ein erstes, sehr wertvolles Treffen hat es bereits gegeben.“

In den kommenden Monaten steht nun die Analysearbeit an. Und auch hier ist dann neben viel Detailarbeit Ideenreichtum gefragt, wie Junker betont: „Am Ende werden wir auch vor der Frage stehen, wie wir unsere Ergebnisse so visualisieren können, dass die Neugier beim Betrachter geweckt wird. Reine Zahlenkolonnen würden nicht deutlich machen, wie der Mensch im Raum agiert.“ Die ersten Auswertungen der umfangreichen Datenmengen aus den Versuchen in Hannover und Stourhead werden im Frühjahr 2017 vorliegen. „Wir sind gespannt auf die Ergebnisse.“ >> hs

Weitere Informationen zur Sievert Stiftung unter www.sievert-stiftung.de.

20.000 KONTAKTE ZU UNTERNEHMEN MIT LOGISTIKAKTIVITÄTEN

Seit der Gründung von LOGIS.NET vor 15 Jahren betreute Prof. Dipl.-Ing. Wolfgang Bode das Institut für Verkehr und Logistik aus fachlicher Sicht. Im Januar übergibt er die wissenschaftliche Leitung an seinen Nachfolger Prof. Dr.-Ing. Marcus Seifert.

Dutzende Gabelstapler und Lkw im Miniaturformat stehen auf einer Anrichte in seinem Büro auf dem Caprivi-Campus. Keine Frage: Logistik und Verkehr sind das Faible von Professor Dipl.-Ing. Wolfgang Bode. Seit 1992 lehrt er betriebliche Logistik- und Transportsysteme an der Hochschule Osnabrück, seit 2002 ist er wissenschaftlicher Leiter von LOGIS.NET. Als Träger des Instituts für Verkehr und Logistik fungiert die Science to Business GmbH – Hochschule Osnabrück. Diese bündelt vielfältige Aktivitäten der Hochschule im Bereich des Technologie- und Wissenstransfers. Ob es um automatisierten Materialnachschub geht, um die Kofferlogistik am Fähranleger einer Nordseeinsel oder um die Sensibilisierung von Verkehrsteilnehmern durch den Verzicht auf Straßenschilder – Bode kann auf rund 200 Projekte zurückblicken, die er mit seinen fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seit der Gründung von LOGIS.NET in Unternehmen und kommunalen Einrichtungen realisiert hat.

LOGIS.NET wird Institut für Produktion und Logistik

„Wir analysieren dort die Schwachstellen von Logistik- oder Verkehrsbereichen und geben konkrete Handlungsempfehlungen. Jedes Projekt verlangt nach individuellen Lösungen, und genau das hat für mich den Reiz der Arbeit für LOGIS.NET ausgemacht“, so Bode. Im Januar übergibt er die wissenschaftliche Leitung an Prof. Dr.-Ing. Marcus Seifert. Damit einher geht die Umbenennung in „LOGIS.NET – Institut für Produktion und Logistik“. Seifert erläutert, was es damit auf sich hat: „Natürlich werden wir die bestehenden Dienstleistungen weiterhin anbieten. Dazu möchte ich das Beratungsangebot um das Thema Produktion und Produktionssysteme ausbauen, wie beispielsweise Lieferantenmanagement oder Produktionslogistik.“

Ein Blick auf Seiferts Lebenslauf verrät, dass er zu diesem Thema nicht nur promoviert hat, sondern als ehemaliger Abteilungsleiter beim Bremer Institut für Produktion und Logistik GmbH auch auf jahrelange Berufserfahrung in diesem Bereich zurückgreifen kann. Seit 2012 ist Seifert als Professor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Logistik, am Campus Lingen tätig. Was ihn an der neuen Aufgabe reizt? „Zum einen freue ich mich, enger mit den Kolleginnen und Kollegen aus Osnabrück zusammenzu-



Übernimmt ein großes Netzwerk innerhalb der Logistikbranche: Prof. Dr.-Ing. Marcus Seifert (links) löst im Januar Prof. Dipl.-Ing. Wolfgang Bode als wissenschaftlichen Leiter von LOGIS.NET ab.

arbeiten, und zum anderen möchte ich durch die zahlreichen Unternehmenskontakte neue Projekte in den Bereichen Forschung und Lehre an der Hochschule vorantreiben.“ Auch Bode schätzt die enge Verzahnung zwischen der Hochschule und den Unternehmen: „Dank LOGIS.NET konnten wir in der Vergangenheit zahlreiche Praxisbeispiele in die Lehre einbringen und Studierende und Arbeitgeber miteinander in Kontakt bringen.“

Der Logistik-Experte erinnert sich aber auch noch gut an die Anfangsjahre. Auf Initiative der damaligen Bezirksregierung Oldenburg in Kooperation mit der IHK Osnabrück – Emsland – Grafschaft Bentheim sollte 2002 im Zuge der regionalen Innovationsstrategie ein Kompetenzzentrum errichtet werden, das den Unternehmen und kommunalen Einrichtungen in der Region als Ansprechpartner im Bereich Verkehr und Logistik mit Rat und Tat zur Seite steht. Bode nahm die Herausforderung gerne an. „Ursprünglich wurde das Institut durch Landes- und EU-Mittel finanziert. Als die Fördermittel 2008 ausliefen, haben wir beschlossen, uns durch Consulting-Projekte über Aufträge aus der Wirtschaft ohne öffentliche Mittel selber zu finanzieren.“

Neben den unterschiedlichen Beratungsleistungen bietet LOGIS.NET auch Seminare für Fach- und Führungskräfte an. Durch all diese Aktivitäten ist ein bundesweites Netzwerk von etwa 20.000 Kontakten entstanden. Neben kleinen und mittelständischen Unternehmen zählt das Institut auch Großkonzerne wie BMW, EON oder Mercedes zu seinen Kunden. „Natürlich wussten wir damals nicht, wie groß LOGIS.NET tatsächlich werden würde. Aber ich habe mir immer das Ziel gesetzt, ein großes Netzwerk innerhalb der Logistikbranche aufzubauen“, so Bode, der konkrete Wünsche an seinen Nachfolger hat: „Dass sich die Stabilisierung im Markt weiter fortsetzt und dass sich LOGIS.NET überregional noch weiter entwickelt.“ >> jl

SPERRMÜLL: WIE SIEHT EINE OPTIMALE VERWERTUNG AUS?

Gefördert von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt suchen Forscherinnen und Forscher der Hochschule Osnabrück nach innovativen Ansätzen.

Jeder kennt sie, die Sperrmüllberge im Wohngebiet. Matratzen mit Stahlfedern, Schaumstoffe, Teppiche, Plastikteile, Gummi, Holz und vieles mehr: alles landet zusammen im Müllauto und wird verpresst. Trennen wir im Haushalt frühzeitig streng nach Wertstoffen und Verpackungen, so findet Vergleichbares beim Sperrmüll nicht statt.

Vor diesem Hintergrund suchte die Osnabrücker Abfallwirtschaftsgesellschaft (OAG) 2014 einen wissenschaftlichen Partner, um bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt Fördergelder im Umfang von rund 125.000 Euro zu beantragen. „Das Potenzial von häuslichem und gewerblichem Sperrmüll und der gezielte Weg in eine systematische Verwertung war nicht geklärt“, erläutert Prof. Dr. Frank Peter Helmus von der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik.

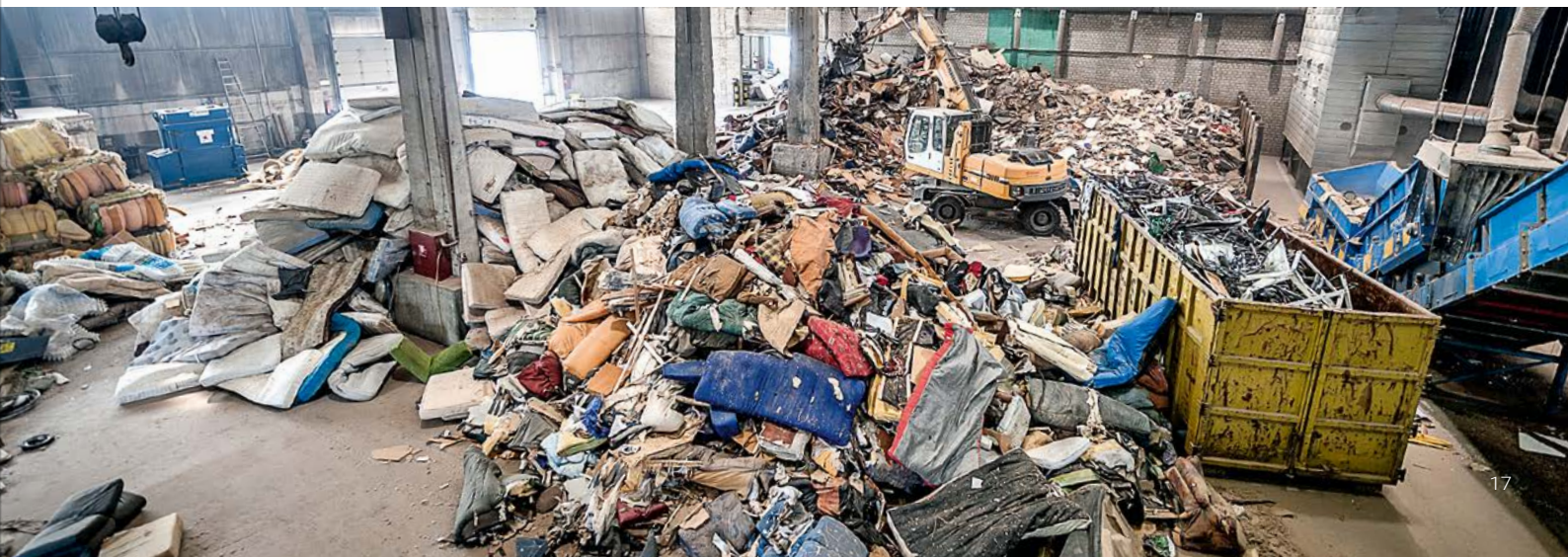
Wie können Matratzen technisch entsorgt werden?

Nach dem Kreislaufwirtschaftsgesetz, kurz KrWG, sind bei der Müllentsorgung eigentlich immer Maßnahmen zu wählen, die „den Schutz von Mensch und Umwelt bei der Erzeugung und Bewirtschaftung von Abfällen unter Berücksichtigung des Vorsorge- und Nachhaltigkeitsprinzips am besten gewährleisten“. Auch die Sperrmüllentsorgung steht also in der Pflicht, genau das zu tun. Helmus, Professor für Mechanische Verfahrenstechnik, beschreibt das wissenschaftliche Vorgehen: „Im ersten

Forschungsjahr wurde gezielt die Prozesskette der Sperrmüllentsorgung untersucht. Beispielsweise wurde festgestellt, welche technischen Möglichkeiten es gibt, um Matratzen zu entsorgen. Direkt angeschlossen war dann die Frage: Lassen sich diese Verfahren überhaupt in der Praxis einsetzen?“

Als Hilfestellung fuhren eine Zeit lang zwei Sperrmüllfahrzeuge in Testgebieten des Kooperationspartners AWIGO durch die Straßen. Neben den üblichen Heckladern, die direkt im Fahrzeug verpressen, stand ein Fahrzeug zur Verfügung, das sperrige, komplexe Gegenstände im Ganzen mitnahm. Kommt nämlich alles zusammen ins Presswerk, werden die einzelnen Stoffe extrem verdichtet und völlig vermischt. Damit wird ihre Wertstoffqualität stark herabgesetzt. Auch verschiedene industrielle Schreddersysteme, die Stoffgruppen am Ende zerkleinern und der Sortieranlage zuführen, wurden auf Sortierfähigkeit, Ausbeute und Qualität der einzelnen Fraktionen geprüft.

„Alle Ergebnisse unserer Untersuchungen sind vielversprechend“, fasst Helmus zusammen. „Es läuft darauf hinaus, bereits frühzeitig in die Prozesskette einzugreifen und vorzusortieren.“ Letztendlich ist es aber – wie so oft – auch ein ökonomisches Problem. Mit einem geänderten Sammlungsprinzip fallen höhere Personal- und Sachkosten an. Inwieweit das zu höheren Preisen für Kunden führt und die Akzeptanz in der Gesellschaft eine Preiserhöhung erlaubt, muss noch geklärt werden. >> rg





Auch Melissa Kraynz, Lingener Maschinenbau-Absolventin, Mike Litmeyer (Mitte) von der Meyer Werft und Initiator Prof. Dr. Dirk Sauer tauschten sich während der „Langen Nacht der Prozessoptimierung und Organisationsentwicklung“ aus.

NETZWERKE SCHMIEDEN BIS NACH MITTERNACHT

Die zweite „Lange Nacht der Prozessoptimierung und Organisationsentwicklung“ auf dem Campus Lingen ist ein großer Erfolg. Nach 170 Gästen im ersten Jahr sind diesmal mehr als 230 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Hochschule und regionaler Wirtschaft vor Ort.

„Diese Veranstaltung ist doch der Hammer.“ Prof. Dr. Dirk Sauer, Professor für Produktions- und Fertigungstechnik an der Fakultät Management, Kultur und Technik, ist sichtlich begeistert. Und wer seinen Blick durch den großen Hörsaal KD auf dem Campus Lingen schweifen lässt, der kann diese Einschätzung nachvollziehen. Deutlich mehr als 200 Gäste sind zur zweiten „Langen Nacht der Prozessoptimierung und Organisationsentwicklung“ gekommen. Der Großteil von ihnen stammt aus dem wirtschaftlichen Umfeld der Hochschule. In der Pause ist das Stimmengewirr laut, Studierende, Lehrende und Mitarbeitende der Fakultät tauschen sich mit Vertreterinnen und Vertretern von regionalen Unternehmen aus. Auch einige Absolventinnen und Absolventen haben wieder den Weg zum Campus gesucht. Die Veranstaltung beginnt um 15.30 Uhr und endet nach Mitternacht. 22 Vorträge stehen auf der Tagesordnung. Im ersten Block geht es um die DIN EN ISO 9001:2015. Der sperrige Name steht für die noch junge Qualitätsmanagementnorm, die Mindestanforderungen an ein Qualitätsmanagementsystem festlegt – für viele Unternehmen ein zentraler Orientierungsrahmen. Im zweiten Block geht es um die „Industrie 4.0“, also – verkürzt formuliert – um die Verzahnung industrieller Produktion mit modernen Informations- und Kommunikationstechniken.

Fast alle Vorträge werden von Studierenden gehalten, die in „industriellen Fallstudien“ längere Zeiträume in Unternehmen tätig waren. „Diese studentische Unterstützung ist wert-

voll für uns“, sagt Mike Litmeyer, Leiter des Fachbereichs Qualitätsmanagement bei der Papenburger Meyer Werft. „Für die Weiterentwicklung unseres Qualitätsmanagementsystems sind die Arbeiten und Anregungen von Studierenden wichtig.“ Überhaupt sei der Standort Lingen der

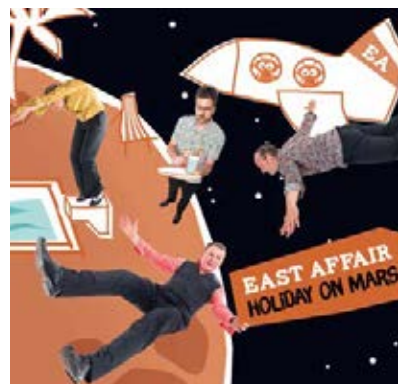
Hochschule Osnabrück für die Werft durch die Nähe und das Studienangebot sehr attraktiv. „Im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen spielt das Qualitätsmanagement eine zentrale Rolle. Wir profitieren hier von der Unterstützung sehr gut ausgebildeter Studierender“, sagt Litmeyer. Und natürlich sei man daran interessiert, für die Zukunft auch Arbeitskräfte zu gewinnen.

Campus Lingen als Innovationstreiber für die Region

In insgesamt fünf Vorträgen ist die Meyer Werft an diesem Abend vertreten und steht damit beispielhaft für mehr als zehn Unternehmen, zu denen Fallstudien präsentiert werden. „Die Studierenden sollen der Industrie und auch der breiteren Öffentlichkeit zeigen, wie praxisnah wir arbeiten“, sagt Sauer, der die Veranstaltung dank der Unterstützung von zahlreichen Kolleginnen und Kollegen zum zweiten Mal moderieren konnte. „Und natürlich ist es eine wertvolle Erfahrung, vor mehr als 200 Leuten referieren zu dürfen.“ Vivien Bünker und Florian Voet, beide im fünften Semester des Bachelors Wirtschaftsingenieurwesen, pflichten bei. „Sonst steht man immer vor kleineren Gruppen von Kommilitonen. Das ist hier etwas anderes“, sagt Bünker. Voet ergänzt: „Es macht sogar Spaß, vor so vielen Menschen zu sprechen. Danach fühlt man sich schon richtig gut.“

Ein gutes Gefühl hinterlässt die Veranstaltung auch bei Prof. Dr. Thomas Steinkamp, Dekan der Fakultät: „Diese lange Nacht zählt zu den Veranstaltungen auf unserem Campus, die das Zusammenspiel von Hochschule und den Unternehmen aus der Region eindrucksvoll widerspiegeln. Wir verstehen uns auf dem Campus Lingen als regionale Innovationstreiber und wollen diese Rolle ausbauen.“ Weitere Formate wie die Campus Convention, bei der Studierende Ergebnisse aus Seminararbeiten, Praxisprojekten, Fallstudien und Bachelor- sowie Masterarbeiten präsentieren, werden dazu beitragen. >> hs

Zur Veranstaltung ist im LIT-Verlag das Buch „Zweite Lange Nacht der Prozessverbesserung und Organisationsentwicklung“ erschienen.



Hört, hört: Neuveröffentlichungen, die ihre Wurzeln am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück haben

Duo Tsuyuki-Rosenboom – Totentanz

Chie Tsuyuki ist Klavier-Dozentin am Institut für Musik (IfM) und hat gemeinsam mit Michael Rosenboom das Album „Totentanz – Liszt Symphonic Poems Piano 4 Hands“ veröffentlicht. Hier präsentiert das Klavierduo eindrucksvoll seine Interpretation 4-händiger Transkriptionen der dramatischsten und mitreißendsten symphonischen Tondichtungen von Franz Liszt. Im dreisprachigen Booklet (japanisch, englisch, deutsch) zur CD heißt es: „Die Faszination, die von dem Komponisten und dem Menschen Franz Liszt ausgeht, begleitet uns beide als Pianisten schon seit unserer Jugend. Wir haben uns dem Werk Liszts aber mittlerweile nicht nur als Pianisten verschrieben, sondern vor allem als Musiker. Schon kurz nach Gründung unseres Klavierduos im Jahr 2009 entdeckten wir mit großer Begeisterung die Originaltranskriptionen seiner Sinfonischen Dichtungen für zwei Klaviere sowie für Klavier zu vier Händen.“

Wer mehr erfahren möchte: www.tsuyuki-rosenboom.com

BRASSerie – Alla Ho Ho Ho

Manuel Viehmann, Trompeten-Dozent am IfM, ist Teil des Blechbläserquintetts BRASSerie. Und dieses Quintett hat vor einiger Zeit eine Weihnachts-CD herausgebracht, die wie folgt beworben wird: „Wollen Sie mit Leopold Mozarts Schlitten durch den Schnee fegen, sich zum Christmas Shopping nach New York träumen oder einen besinnlichen Abend am Kamin ausklingen lassen? All das können Sie mit dem neuen Weihnachts-Album des Blechbläserquintetts BRASSerie, das den Namen ‚Alla Ho Ho Ho‘ trägt. Die fünf Musiker präsentieren einen Klang nach

Zimt und Zucker, wenn sie bekannte Weihnachts-Songs glanzvoll interpretieren, Puderzucker-Momente für die besinnlichen Stunden am Kamin und exotische Weihnachtsleckerbissen aus entfernten Traumzielen dieser Erde.“ Zu den Stücken zählen Trompetenklänge bei Purcells „Sound the Trumpet“, Klassiker wie der Abendsegen aus Humperdincks Oper „Hänsel und Gretel“ sowie moderne Hits wie Jingle Bell Rock. „Das Ensemble hat aber auch unbekannte Weihnachtsmelodien aus Brasilien, Kanada oder Skandinavien ausgegraben.“ Das Quintett spielt nur eigene Bearbeitungen.

Mehr Informationen unter www.brasserie5.de

East Affair – Holiday on Mars

Die IfM-Dozenten Kim Efert und Christoph Hillmann sind Teil des Ensembles „East Affair“, das gerade das Studio-Album „Holiday on Mars“ veröffentlicht hat. Im offiziellen Text dazu heißt es: „Mit ihrer einzigartigen Besetzung aus Cymbal (Jura Wajda, CZ), Gitarre (Kim Efert, D), Kontrabass (Fedor Ruskuc, SRB) und Cajon (Christoph Hillmann, D) überzeugten sie schon 2009 als 1. Bundessieger des Creole Global Music Contest und bleiben ihrem Stil aus Virtuosität, ansteckender Spielfreude und mitreißenden Rhythmen treu.“ Das Cymbal und die Herkunft zweier Musiker wiesen nach Osteuropa, jedoch umspanne die Musik der Band ganze Kontinente. „In ihren Kompositionen und Arrangements verschmelzen East Affair, mal offensichtlich – mal unterschwellig, Einflüsse aus den verschiedensten musikalischen Traditionen unseres Planeten. Elemente aus Tschechien, Rumänien, Kuba, Spanien und dem Orient gibt es zu entdecken.“

Mehr Informationen unter www.eastaffair.com



NEUES WISSEN SCHWARZ AUF WEISS

Mit ihren zahlreichen Publikationen zeigen die Lehrenden der Hochschule Osnabrück auf, wie facettenreich die Lehre und Forschung an der Hochschule ist. Aktuelle Bücher befassen sich mit Themen wie der Personalauswahl in Unternehmen oder dem Management von Veränderungsprozessen. Aber auch das Lexikon der Gesangsstimme gehört diesmal zur Auswahl.

Alumni Relations

Ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, auch „Alumni“ genannt, stellen für Unternehmen und Organisationen eine wichtige Ressource dar. Sei es als Ratgeber, als Wissensquelle oder zum Netzwerkerhalt und -ausbau. Doch wie können Unternehmen die Beziehungen zu und zwischen Alumni nutzen, sodass alle Beteiligten davon profitieren? Christian Schwägerl geht es nicht darum, bestehende Alumni-Programme miteinander zu vergleichen. Den Fokus legt er darauf zu beschreiben, wie die Alumni-Beziehungen in die strategische Kommunikation des Unternehmens integriert sind, welche Wertbeiträge sie leisten und wie ein solches Programm entworfen werden kann. Schwägerl betrachtet dabei nicht nur die funktionalen Aspekte der PR-Arbeit, sondern skizziert ebenfalls die organisationssoziologische Perspektive auf die Netzwerk-Kommunikation. Zu beachten ist dabei unter anderem, welches Verständnis von Kommunikation in den jeweiligen Unternehmen zugrunde liegt.

Anspruch vs. Realität

Die Personalauswahl ist die wichtigste Aufgabe des Personalwesens. Schließlich tragen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entscheidend zum Erfolg eines Unternehmens bei. Doch wie soll man den komplexen Auswahlprozess gestalten, um die richtigen Bewerberinnen und Bewerber herauszufiltern? Auch die angewandte Psychologie beschäftigt sich mit den Prozessen der Personalauswahl. Schließlich gibt es nicht umsonst Assessment-Center und weitere Eignungstests, die bei der Auswahl helfen sollen. Doch wie gestaltet sich die Beziehung von psychologischer Wissenschaft und Personalauswahl tatsächlich? Prof. Dr. Uwe Peter Kanning hat dieses Verhältnis untersucht und ist zum Ergebnis gekommen, dass die Kluft zwischen Forschung und Realität kaum größer sein könnte. Mit seinem Buch „Personalauswahl zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ gibt er Einblicke in die Praxis und hinterfragt sie kritisch. Die wirtschaftspsychologische Analyse soll zur Professionalisierung der Personalauswahl beitragen.

Veränderungen managen

In der heutigen Unternehmenspraxis gehören Veränderungsprozesse zum täglichen Geschäft dazu. Veränderungen in Technologien und Prozessen, Wandel der Organisationsstrukturen, Fusionen von Organisationseinheiten und Kulturwandel sind Beispiele dafür. Dennoch stoßen Veränderungsprozesse häufig auf Widerstand seitens der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und bergen Risiken. Prof. Dr. Ralf Stegmaier stellt in dem Band „Management von Veränderungsprozessen“ unter anderem Modelle, empirische Befunde und anschauliche Fallbeispiele vor, die Change-Verantwortlichen im Personalmanagement und Führungskräften helfen können, Veränderungsprozesse so zu gestalten, dass sie von der Belegschaft positiv aufgenommen werden und die Mitarbeitenden Veränderungen annehmen und aktiv mitgestalten. Denn Veränderungsprozesse können für die betreffenden Organisationen von wesentlichem Nutzen sein, wenn diese Prozesse professionell organisiert und gemanagt werden.

Handbuch zur Umsatzerfassung

Umsatzerlöse sind die zentrale Ertragsgröße von Unternehmen. In ihnen spiegelt sich langfristig der Markterfolg der angebotenen Produkte und Dienstleistungen eines Unternehmens wider. Umsatzerlöse sind demnach eine der wichtigsten Kennzahlen zur Beurteilung der wirtschaftlichen Lage. Mit dem für Geschäftsjahre ab 2017 neu eingeführten International Financial Reporting Standard 15 (IFRS 15) wurde ein neuer internationaler Rechnungslegungsstandard verabschiedet, der erhebliche Änderungen in der Buchführung und im Jahresabschluss bedeutet. Das für die meisten deutschen Unternehmen einschlägige Handelsgesetzbuch (HGB) wurde ebenfalls hinsichtlich der Umsatzrealisierung für die Geschäftsjahre ab 2016 modifiziert. Diese Veränderungen stellt Prof. Dr. Michael Währisch mit Prof. Dr. Karin Breidenbach im Buch „Umsatzerlöse – Handbuch zur Umsatzerfassung nach HGB und IFRS“ aktuell und praxisnah dar. Die neuen Grundlagen werden ebenso ausführlich dargestellt wie Herausforderungen und Handlungsoptionen, die der IFRS 15 und die Änderungen des HGB mit sich bringen.

Lexikon der Gesangsstimme

Dieses Nachschlagewerk informiert mit enzyklopädischem Anspruch über das älteste Musikinstrument der Menschheitsgeschichte: die Stimme. Indem sich das „Lexikon der Gesangsstimme“, an dem Prof. Sascha Wienhausen, Leiter des Instituts für Musik, mitgewirkt hat, dem Phänomen aus einem neuen Blickwinkel nähert und alle Erscheinungsformen des Singens thematisiert, schließt es eine Lücke in der Musikliteratur. Physiologische Gesichtspunkte, wie Anatomie der (Gesangs-) Stimme und Stimmbildung, werden ebenso ausführlich behandelt wie Stimmtypen und Gesangstechniken. Fragen der Gesangspädagogik und der Vortragslehre des Gesangs wird ein großer Stellenwert beigemessen wie auch der Kirchenmusik und den Entwicklungen des Chorwesens. Einen Schwerpunkt bildet die Geschichte des abendländischen Kunstgesangs. Sänger, Pädagogen und andere Persönlichkeiten aus Historie und Gegenwart werden gewürdigt. Auch der Gesang in der Pop- und Volkskultur wird umfassend berücksichtigt.

Kunst am Gürtel

Japan ist eines der traditionsreichsten Länder der Welt. Die Sumo-Kämpfer, Geishas oder die Tee-Kultur sind weithin bekannt. Doch auch Kunst spielt in Japan eine bedeutende Rolle, vor allem die Handwerkskunst. Zu ihr gehören auch die Netsuke (ausgesprochen: Netzge). Mit seinem Buch „Kunst am Gürtel“ bringt Rötger Noetzel, Professor der Hochschule Osnabrück im Ruhestand, diese weitgehend unbekannt Art der japanischen Kleinkunst einem breiteren Publikum näher. Übersetzt bedeutet Netsuke „Wurzelholz-Anbringung“. Japanische Männerkleidung hatte früher keine Taschen. Daher musste alles am Gürtel befestigt werden. Dazu dienten die Netsuke. Sie wurden sowohl als kleines Tragegefäß als auch als Glücksbringer und Schmuckstück verwendet. Netsuke sind vor allem bei europäischen Sammlerinnen und Sammlern beliebt und werden heute noch geschnitzt. Typischerweise stellen Netsuke mythologische Figuren dar, aber auch Tiere, Blumen, Früchte, Gegenstände und Szenen aus dem Alltag.

PROJEKT KLUG: POSITIVE LEBENSBEDINGUNGEN GESTALTEN

„Medizinisch gesehen hat sich bei der Behandlung von AIDS in den vergangenen Jahren unglaublich viel getan. Gesellschaftlich prägend sind jedoch nach wie vor die beunruhigenden Bilder und Berichte aus den 80er-Jahren. Die anhaltende Angst vor Aids ist das gesellschaftliche Erbe dieser Zeit“, sagt Annette Runde, Mitarbeiterin der Aids-Hilfe Osnabrück, als sie gemeinsam mit 15 Studentinnen der Sozialen Arbeit im Seminarraum der Hochschule Osnabrück sitzt und alle gemeinsam von ihren Erfahrungen im Praxisprojekt „HIV/Aids-Prävention, Klug – Kompromisslos l(i)eben und genießen“ erzählen.

Das Praxisprojekt des vierten und fünften Semesters ist nichts für zarte Gemüter. Die Studentinnen müssen sich nicht nur mit dem heiklen Thema HIV/Aids auseinandersetzen, sie müssen lernen, unbefangen über Liebe und Sexualität zu reden. Sie begleiten HIV-Positive und Drogengebraucher, infizierte Schwangere und sprechen mit Schülerinnen und Schülern über Prävention. Anfangs habe es Überwindung gekostet, so offen über alles zu reden, räumt Studentin Ronja Wolkenstein ein, aber das habe sich dank der guten Einarbeitung und Aufklärung durch die Aids-Hilfe und die Unterstützung durch den verantwortlichen Prof. Dr. Christof Radewagen bald gelegt.

„Mit HIV kann man leben, mit gesellschaftlicher Ausgrenzung nicht.“

„Als uns klar wurde, dass eine Infektion mit HIV längst kein Todesurteil mehr ist, die Lebenserwartung der Betroffenen denen Gesunder nahe kommt und es sehr unwahrscheinlich ist, sich zu infizieren, da hat Angst keine Rolle mehr gespielt“, betont die Studentin Anna Duftschmid. Ganz im Gegenteil: Die Erkenntnis, wie unbegründet die Diskriminierung Infizierter ist, habe alle motiviert, zu helfen, Akzeptanz und Solidarität zu fördern. So sieht es auch Tina Rattay von der Aids-Hilfe: „Mit HIV kann man leben, mit gesellschaftlicher Ausgrenzung nicht. Diskriminierung macht krank.“

Diese Aussage spiegelt sich im Gegenstandsbereich Sozialer Arbeit wider, argumentiert Radewagen. „Soziale Arbeit versteht sich als Menschenrechts-Profession. Sie strebt dabei sowohl die Lösung von Problemen zwischenmenschlicher Beziehungen als auch die Korrektur sozialpolitischer und gesellschaftlicher Schiefen an.“ Ein Handlungsprinzip sei die Befähigung der



Menschen zur selbstbestimmten Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft. Dieser Ansatz finde sich auch im Leitgedanken der Aids-Hilfe Osnabrück „Leben positiv gestalten“.

Die Studentinnen haben mittlerweile vier Projekte entwickelt, die sie in diesem Semester weiterverfolgen. „Wir setzen auf Crowdfunding und möchten online eine Spende über 3.300 Euro für die Aids-Hilfe sammeln“, berichtet Friederike Niepert. Dem Verein fehlte im vergangenen Jahr das Geld für eine Segeltour mit HIV-Infizierten. „Wir möchten, dass dieses Angebot im kommenden Sommer wieder stattfinden kann.“

Einen Kurzfilm über HIV- und Aidsprävention plant die Gruppe um Lia Zimmermann. Figuren Grimm'scher Märchen begegnen in Episoden gedankenlos und unaufgeklärt dem Thema HIV und Aids. „Aktuell suchen wir nach geeigneten Kostümen und feilen am Drehbuch.“ Während der Jugendfilmtage, einer jährlichen Präventionsveranstaltung für Schulen zu Sexualität, Liebe, Freundschaft und HIV/Aids, richtet die dritte Gruppe im Osnabrücker Kino Cinema Arthouse verschiedenen Stationen ein, „an denen sich die Schülerinnen und Schüler informieren können“, schildert Duftschmid. Die Studentinnen kooperieren dabei mit ProFamilia und dem Lokalprojekt SCHLAU, das sich mit geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung befasst.

Bereits begonnen hat das Projekt BiLesOS im Café Dauerwelle des Mädchenzentrums Osnabrück. Studentin Rebecca Herzberg und ihre Kommilitoninnen laden jeden Mittwochnachmittag zu einem offenen Gruppenangebot ein. Lesbische und bisexuelle Mädchen im Alter von 14 bis 21 Jahren treffen sich zum Gespräch und zur Freizeitgestaltung. Gemeinsam haben die Studentinnen zudem zwei Konzepte für die Präventionsarbeit entwickelt, die sich an Erwachsene und an jugendliche Mädchen wenden. Damit gehen sie selber in Schulen und Einrichtungen, sie dienen aber auch der Ausbildung von Multiplikatoren. Das Praxisprojekt Klug startete 2014 und ist eines von mehreren Angeboten, aus denen die Studierenden wählen können. >> id

Wer die Aids-Hilfe Osnabrück via Crowdfunding unterstützen möchte, kann das unter der Adresse www.betterplace.org/p49131 tun.



PLÄNE FASSEN, DIE VIELE SCHULTERN TRAGEN

Die regelmäßigen Gleichstellungskonferenzen an der Hochschule stehen allen offen. Sie bilden die Grundlage für die neuen Gleichstellungspläne. Die ersten Erfahrungen sind positiv.

Am Anfang steht ein Quiz: In welchem Bachelor-Studiengang war der Frauenanteil an der Fakultät Management, Kultur und Technik im Wintersemester 2015/2016 am geringsten? Oder – auch auf dieses Semester bezogen – in welchem Bachelor-Studiengang an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften studierten genauso viele Frauen wie Männer? Die Lösungen gibt es am Ende des Artikels. Man merkt: Das Interesse ist geweckt, und zugleich beginnt man, intensiver über den gleichstellungspolitischen Ist-Zustand in der eigenen Organisationseinheit nachzudenken. Genau das war und ist das erste Ziel, dass die Hochschule mit den Gleichstellungskonferenzen verfolgt. Fünf davon hat es in diesem Jahr gegeben, jeweils eine an den Fakultäten und eine für den „Zentralen Servicebereich“. Im kommenden Jahr folgt das Institut für Musik.

Fachkulturen berücksichtigen

„Wichtig ist uns ein lebendiger Austausch auf Augenhöhe über alle Statusgruppen hinweg zu den gleichstellungspolitischen Themen der jeweiligen Organisationseinheit“, betont Bettina Charlotte Belker, die Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule. Der Ansatz, allen die Möglichkeit zu eröffnen, mitzuwirken und eigene Fragestellungen einzubringen ist bewusst gewählt. „Wir müssen die unterschiedlichen Fach- und Arbeitskulturen berücksichtigen, wenn es darum geht, passgenaue Maßnahmen für die Förderung der Gleichstellung zu entwickeln“, sagt Katharina Knolle. Als Referentin im Gleichstellungsbüro unterstützt sie die Organisationseinheiten bei der Implementierung des „Qualitätszirkels Gleichstellung“ im Rahmen einer befristeten Stelle, finanziert aus Mitteln des Professorinnenprogramms II. Der Ablauf der Konferenzen ist ähnlich: Zunächst präsentiert die Dezentrale Gleichstellungsbeauftragte Daten und Fakten zu Frauen- und Männeranteilen in ihrem Bereich. Danach sind die Teilnehmenden im „World Café“ gefragt. An fünf Tischen mit fester Moderation werden vorher festgelegte Themen diskutiert:

„Wie können wir als Fakultät Frauenanteile erhöhen in Bereichen, in denen sie unterrepräsentiert sind?“. Oder: „Geschlechtergerechte Fakultätskultur – was bedeutet das für uns?“ Die Runden werden regelmäßig neu gemischt, die Ergebnisse direkt notiert. „Es gab eine sehr breite Beteiligung“, zieht Knolle eine positive Zwischenbilanz. „Und die vielfältigen Ideen und Anregungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bieten neue Perspektiven und Handlungsoptionen. Sie stellen eine gute Grundlage für die weitere Arbeit dar.“ Das Erarbeitete fließt in die jeweiligen Gleichstellungspläne der Organisationseinheiten ein, die letztlich einvernehmlich von Senat und Präsidium verabschiedet werden.



Mit der Methode „World Café“ an Thementischen arbeiten: Wie hier an der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik war die Resonanz auf alle fünf bisherigen Gleichstellungskonferenzen groß.

Auch diesen Plänen liegt der Leitgedanke zugrunde, kurz und prägnant zu sein und realistische und zur jeweiligen Organisationseinheit passende Ziele zu benennen. „Insgesamt lehnen wir uns bei den Plänen an den forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft an, um als forschungsstarke Hochschule bei Forschungsanträgen auch im Bereich Gleichstellung gleichwertig mitspielen zu können“, sagt Belker. Die Durchführung der Gleichstellungskonferenz und Erarbeitung der

Gleichstellungspläne erfolgt alle zwei Jahre. So wird ein „Qualitätszirkel Gleichstellung“ in den Organisationseinheiten etabliert mit dem Ziel, die hochschulweiten gleichstellungspolitischen Ziele unter Berücksichtigung der jeweiligen Fach- und Arbeitskulturen in einem beteiligungsorientierten Prozess umzusetzen und auf ihre Wirksamkeit hin zu überprüfen. Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram hat an allen Konferenzen teilgenommen. Er ist vom Konzept überzeugt: „Dialoge wie die an den Thementischen sind ein guter Weg, um für Fragen der Gleichstellung zu sensibilisieren und die Hochschulkultur zu hinterfragen. Zugleich bauen wir gemeinsam am Fundament für passgenaue Gleichstellungspläne.“ Zum Schluss die Lösungen der Quizfragen: Die Antworten lauten „Allgemeiner Maschinenbau“ und „Betriebswirtschaft und Management“. >> hs

MUSIKALISCHER SONNENAUFGANG

Der Morgenlandcampus
am Institut für Musik

Seine Strahlkraft reicht weit über die Region hinaus: Bereits im zwölften Jahr fand in Osnabrück das Morgenland Festival statt. Seit 2005 widmet sich die Veranstaltung der faszinierenden Musikkultur des Vorderen Orients, von traditioneller Musik bis zu Avantgarde, Jazz und Rock. Mit dem Schwerpunkt auf einer Region, die als „Orient“ unmittelbar positive wie negative Klischeebilder hervorruft, hat es sich das Festival zur Aufgabe gemacht, diesen Bildern ein möglichst authentisches entgegenzusetzen. Einer der Schwerpunkte in diesem Jahr war die Begegnung mit Musikerinnen und Musikern, die vor Krieg und Verfolgung aus ihrer Heimat, insbesondere aus Syrien flüchten mussten.



Die Festivalleitung wollte den Geflüchteten eine Chance bieten, sich in unserer Region neu zu verorten und musikalisch wie menschlich eine neue Heimat zu finden. Welch eine Bereicherung die Musikerinnen und Musiker ihrerseits für unsere Kultur bedeuten, konnten sie beim Morgenlandcampus unter Beweis stellen, der im Rahmen des Festivals erstmalig stattfand. Gemeinsam mit Lehrenden des Instituts für Musik erarbeiteten die Musikerinnen und Musiker mit etwa 40 Studierenden eine Woche lang Musik aus ihrer Heimat und brachten sie als vielgelobten Höhepunkt und Abschluss im Osna-brücker Blue Note zu Gehör. >> ml

BERUFSBEGLEITEND ZUM B.ENG.

Den alles andere als einfachen Weg zum Bachelor of Engineering neben ihrer Arbeit beschreiten zurzeit 37 Studentinnen und Studenten eines neuen Studiengangs der Hochschule Osnabrück: „Ingenieurwesen – Maschinenbau“, kurz INGflex.

Der Bedarf an gut ausgebildeten Ingenieurinnen und Ingenieuren ist groß. Was kann dem akuten Fachkräftemangel in der Technik erfolgreich entgegenwirken? Diese Frage untersucht seit fünf Jahren ein Team der Hochschule Osnabrück, gefördert vom Bund-Länder-Programm „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Das Ergebnis der intensiven Projektarbeit ist der erste berufsbegleitende ingenieurwissenschaftliche Bachelor-Studiengang im Portfolio der Hochschule: „Ingenieurwesen – Maschinenbau“, kurz INGflex. Seit Beginn des Wintersemesters 2016/17 haben berufstätige Frauen und Männer die Möglichkeit, neben ihrem Beruf einen Bachelor of Engineering zu absolvieren. Angeboten werden drei Studienrichtungen: Allgemeiner Maschinenbau, Fahrzeugtechnik und Ingenieurpädagogik.

„Gestartet ist eine erste 14-köpfige Gruppe bereits im Sommersemester 2014, damals noch im Studienmodell“, berichtet der Projektleiter und heutige Studiengangsbeauftragte Prof. Dr. Eberhard Wißerodt. Ein Jahr später, zum Sommersemester 2015, wurden weitere elf Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgenommen. Nun, zum Start des regulären berufsbegleitenden Studiengangs INGflex, haben sich 22 Personen eingeschrieben – „eine aufgrund der noch geringen Bekanntheit des Studienganges sehr erfreuliche Zahl“, findet Wißerodt.

Damit der erste berufsbegleitende Studiengang der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik (IuI) wirklich studierbar ist, hat sein Projektteam Anforderungen aller Beteiligten berücksichtigt. Mit Unternehmensbefragungen und Befragungen von beruflich qualifizierten Studierenden wurden Bedarfe und Wünsche an das Format und Unterstützungsangebote im

Studium ermittelt. Mit diesem Wissen entwickelte das Team zunächst ein Studienmodell zur Erprobung. In diesem Wintersemester wurde es nun in den Studiengang überführt. „Der Erfolg ist wohl auch darauf zurückzuführen, dass wir uns eng an den Befragungsergebnissen orientiert haben“, so Wißerodt.

Deutlicher Unterschied zu einem dualen Studium

Vieles ist neu an INGflex: Zunächst einmal die Zielgruppe. „Der Studiengang eignet sich für alle, die im technischen Bereich arbeiten und dabei ein Studium absolvieren möchten, ohne auf den Beruf und das Einkommen zu verzichten – oder auch für Menschen, die einen Wiedereinstieg in das Berufsleben schaffen wollen“, erklärt der wissenschaftliche Mitarbeiter Bernhard Hardinghaus. Hauptsache, man hat eine abgeschlossene Ausbildung, vorzugsweise in den Metallberufen. Das Abitur ist nicht unbedingt erforderlich. Es besteht dabei ein deutlicher Unterschied zum dualen Studium, in dem ein Studium parallel zu einer Ausbildung absolviert wird. Das INGflex-Studium findet hingegen neben dem Beruf oder neben den Familienverpflichtungen von zuvor Berufstätigen statt. Damit die spezielle Zielgruppe erreicht wird, geht die Fakultät IuI in der Öffentlichkeitsarbeit neue Wege: Neben den üblichen Maßnahmen des Studiengangmarketings in Druck- und Digitalform wurde ein INGflex-Werbespot erstellt, der regelmäßig in einem Osnabrücker Kino zu sehen ist und auch auf dem YouTube-Kanal der Hochschule läuft.

Eine wichtige Besonderheit ist die Studiendauer: Anders als bei regulären Bachelor-Studiengängen beträgt sie neun Semester. „Der INGflex-Studiengang gleicht inhaltlich dem Vollzeitstu-

Studierende des ersten INGflex-Durchgangs mit Prof. Dr. Eberhard Wißerodt, Bernhard Hardinghaus und der Dozentin Dr. Claudia Voicu (2. von rechts).



Prof. Dr. Eberhard Wißerodt (rechts)
Studiengangsbeauftragter

„INGflex bietet eine hervorragende Gelegenheit, sich neben dem Beruf oder den Familienaufgaben weiterzubilden. Dadurch erlangen die Studierenden die Möglichkeit, im Unternehmen andere, attraktivere Aufgabenbereiche zu übernehmen. Ich bin sicher: Mit ihrer hohen Motivation und unserer Unterstützung schaffen die INGflex-Studierenden den Bachelor of Engineering.“

Bernhard Hardinghaus (links)
Wissenschaftlicher Mitarbeiter

„INGflex schafft neue Möglichkeiten für alle Beteiligten: Studierende können sich persönlich weiterentwickeln und ihre Karrierechancen ausbauen. Unternehmen können damit gezielte Personalentwicklung betreiben und die Weiterbildung der Beschäftigten fördern. Und für die Hochschule Osnabrück bedeutet der Studiengang ein neues Standbein in der Bildungslandschaft. Ich bin vom Erfolg unserer Studierenden überzeugt: Hätte ich als Personaler oder Geschäftsführer mehrere Bewerbungen für eine Ingenieurstelle, würde ich den INGflex-Absolventen oder die INGflex-Absolventin sofort einstellen.“



Franz-Josef Voskort
Student

„Ich arbeite in Vollzeit bei der Firma Hengst in Münster als Versuchstechniker. Wir stellen Motorkomponenten und Filtersysteme für alle gängigen Motorentypen her. Ich hoffe, mit dem Studium meinen Horizont und meine beruflichen Perspektiven zu erweitern und mich persönlich weiterentwickeln. Zu Anfang des Studiums war es eine Herausforderung, in den Rhythmus aus Arbeit, Studium und Freizeit zu kommen. Aber jetzt halte ich das Studium für machbar und fühle mich in unserer neunköpfigen Studiengruppe sehr wohl. Mein privates Umfeld und insbesondere der Arbeitgeber unterstützen mich – das bedeutet mir viel.“



Christoph Lucas-Melcher
Niederlassungsleiter
M Plan Osnabrück

„Als langjähriger Partner von Autoherstellern, Systemlieferanten und Zulieferern ist M Plan einer der führenden deutschen Spezialisten im mobility engineering. M Plan betreut ganzheitliche Entwicklungsprozesse für Fahrzeuge, inklusive Projekt-, Qualitäts- und Lieferantenmanagement. Die fortwährende Qualifikation unserer Mitarbeiter ist uns sehr wichtig. INGflex ist aus unserer Sicht eine hervorragende Möglichkeit, gut ausgebildete Fachkräfte für die weitere Expansion zu gewinnen. Denn nur, wenn wir sie voranbringen, bleiben wir auch selbst ganz vorn.“



Wadim Dreier
Student

„Ich bin bei der Georgsmarienhütte GmbH Vollzeit als Industriemechaniker tätig. Dort arbeite ich im Vier-Schicht-System – das bedeutet, dass ich auch am Wochenende in Schicht arbeite. Durch das Studium erhoffe ich mir bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Die dreifache Belastung ist sehr hoch, mit guter Planung ist das Studium aber zu schaffen. Meine Familie unterstützt mich voll und ganz. Mein Arbeitgeber gewährt mir die Möglichkeit, zu den Vorlesungswochenenden meine Schichtarbeit zu verschieben. Für Prüfungstage bekomme ich Sonderurlaub. Mit meinen Kommilitonen und Kommilitonen verstehe ich mich gut.“



Marc Schaumann

Student

„Vom INGflex-Studiengang habe ich durch die ‚Servicestelle Offene Hochschule Niedersachsen‘ erfahren. Ich arbeite als KFZ-Mechatroniker bei der Firma Bertram Automobile in Neustadt bei Hannover. Dort bin ich seit Abschluss meiner Ausbildung als Geselle in Vollzeit eingestellt. Durch das INGflex-Studium und den damit verbundenen Abschluss erhoffe ich mir neue Perspektiven im Arbeitsleben sowie Qualifikationen für höhere Aufgabenfelder. Die zusätzliche Belastung durch das Studium ist recht hoch, deshalb habe ich mit meinem Arbeitgeber vor dem vierten Semester eine Verringerung der Arbeitszeit ausgehandelt. So ist die Dreifachbelastung besser zu bewältigen. Gerade in den Klausurphasen ist die Belastung so hoch, dass dann das soziale Umfeld sehr vernachlässigt wird. Trotzdem steht für mich fest: Es war die richtige Entscheidung, ein Studium aufzunehmen.“

dium Maschinenbau und vermittelt die gleichen Kompetenzen. Organisatorisch ist INGflex wie maßgeschneidert auf die Bedürfnisse der Zielgruppe der berufstätigen Studierenden zugeschnitten und dadurch zeitlich gestreckt“, so Hardinghaus. Deshalb ist der Aufbau des Studiums ähnlich wie in anderen Maschinenbau-Studiengängen: In den ersten vier Semestern stehen mathematisch-naturwissenschaftliche sowie ingenieurwissenschaftliche Grundlagen auf dem Lehrplan. Danach können sich die Studierenden für eine Studienrichtung entscheiden: „Allgemeiner Maschinenbau“, „Fahrzeugtechnik“ und „Ingenieurpädagogik“ werden vertieft. Kennzeichnend für den Studiengang sind auch zahlreiche Projekte, die in Kooperation mit Betrieben bearbeitet werden. Das Studium schließt nach einer Praxisphase und der Bachelorarbeit mit dem Bachelor of Engineering ab.

Mittlerweile studieren 37 Personen INGflex und meistern den Studiengang insgesamt sehr gut: So lag die Durchfallquote im ersten Semester bisher bei unter zehn Prozent – „ein sehr gutes Ergebnis für einen Maschinenbau-Studiengang“ laut Wißerodt. Auch wenn es in den späteren Semestern auch Fächer gibt, die mit mehr Energie bewältigt werden müssen, sind die Ergebnisse der ersten Kohorte ein deutlicher Fingerzeig: Alle heutigen Studierenden haben innerhalb der ersten fünf Semester die maximal erreichbare Anzahl an Leistungspunkten erhalten. Was ist das Erfolgsrezept des Studiengangs? Dazu gehören für Eberhard Wißerodt viele Zutaten. Das wichtigste sei die Einstellung zum Studium: „Alle, die berufsbegleitend

studieren, bringen eine bemerkenswert hohe Motivation mit.“ Viele Studierende arbeiten in Vollzeit und haben Familie mit Kindern. Sie wohnen und arbeiten nicht nur im Großraum Osnabrück, sondern kommen auch aus den Regionen Hannover, Bielefeld oder Münster. Somit bedeutet das Studium für sie eine 70- bis 80-Stundenwoche. Ein Student, zweifacher Vater, sagt: „Die Arbeitsbelastung ist sehr hoch, aber mit guter Planung und Unterstützung durch Familie und Freunde ist das Studium zu schaffen und macht sogar Spaß!“

Vorlesungen am Freitagnachmittag und Samstag

Viel Engagement zeigen auch die INGflex-Lehrenden, die alle 14 Tage am Wochenende Lehrveranstaltungen an der Hochschule halten. Es sind einerseits Professorinnen und Professoren der Hochschule und andererseits externe Lehrbeauftragte aus der Wirtschaft. Die stark praxisorientierte Lehre ist ein weiterer Erfolgsgarant des Studiengangs. Alle zwei Wochen finden Vorlesungen und Seminare am Westerberg-Campus statt: freitagnachmittags und samstags ganztätig. Zudem bieten erfahrene Studierende höherer Semester Tutorien an, die fest in den Lehrplan eingebunden sind. Zusätzlich werden die INGflex-Studierenden zu Hause unterstützt: Ihnen stehen ein Online-Tutorium und eine E-Learning-Plattform zur Verfügung.

Trotz oder vielleicht gerade wegen dieser vielen besonderen Studienangebote erfordert auch die Betreuung der INGflex-Studierenden Verständnis und Fingerspitzengefühl. Bernhard Hardinghaus bringt beides mit – schließlich hat er in seinem beruflichen Werdegang ähnliche Erfahrungen gemacht. Nach dem Studium der Werkstofftechnik an der Fachhochschule Osnabrück studierte der diplomierte Ingenieur berufsbegleitend Personalentwicklung an der TU Kaiserslautern und schloss das Studium mit dem Master of Arts ab. Seit 1991 ist er beruflich im Bereich „Personalentwicklung, Weiterbildung, Studium“ tätig und kann so seine Erfahrungen und Kompetenzen auch im INGflex-Studiengang einbringen. Auch an Samstagen ist er oft vor Ort: „Es gibt immer Dinge zu klären, am schnellsten im direkten Gespräch.“ Im Forschungsprojekt arbeitet er eng mit zwei Kolleginnen zusammen: Die wissenschaftliche Mitarbeiterin Julia Maneke ist seit Juli 2014 vor allem für das Projektmanagement zuständig. Sonja Jepsen unterstützt das Projekt im Bereich Berichtswesen. Sie ist seit November 2015 Teil des Teams.

„Engagierte Studierende, Lehrende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: INGflex ist ein Erfolgsmodell, das auf hervorragenden Unterstützungsangeboten, einem sehr hohen Präsenzanteil und einer intensiven Betreuung der Studierenden beruht“, resümiert Wißerodt. >> [lu/jm](#)

Weitere Informationen finden Sie unter www.hs-osnabrueck.de/ingflex. Dort können Sie auch den Werbespot für den Studiengang sehen.

EINGETAUCHT IN FRAGEN DER CHANCENGLEICHHEIT

Der Umgang mit Diversität in Lehre und Forschung: In zwei Workshops konnten Lehrende und wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Arbeit auf den Prüfstand stellen.

„Gläserne Decke? Die sollen sich mal zusammenreißen – ich habe es ja auch geschafft!“ Veronika Hucke, die als Global Head Diversity & Inclusion bei Philips tätig war, bringt ihr Verständnis von Chancengleichheit zu Beginn ihrer Karriere im Workshop „LehreDivers“ auf den Punkt. Die dreißig Teilnehmenden lachen und schütteln den Kopf, denn die Aussage der Vortragenden steht im Gegensatz zum Programm des Workshops: Mitte des Jahres hatten Lehrende der Hochschule Osnabrück Gelegenheit, ihre Veranstaltungen einen Tag lang unter dem Aspekt der Vielfalt von Lehrenden und Studierenden im Sinne der Herstellung von Chancengleichheit zu beleuchten und weiterzuentwickeln. Die Vortragenden waren sowohl Lehrende der Hochschule selbst als auch externe Hochschullehrende. Organisiert wurde der Workshop von Professorin Barbara Schwarze und Eva Nolte vom Innovationszentrum Gender, Diversity und Chancengleichheit sowie Dr. Patricia Gozalbez Cantó vom LearningCenter.

„Gläserne Decke? Ich habe es ja auch geschafft!“

Hucke beschreibt, wie sich während der Tätigkeit bei Philips ihr Verständnis von Chancengleichheit und der Umgang mit Diversität verändert haben. Dabei weist sie auf die Relevanz der Vermittlung von Diversitykompetenz bei Studierenden hin: Global agierende Organisationen suchten Absolventinnen und Absolventen, die diversitysensibel agieren können. Nach der Einführung und den Vorträgen von Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram, Hucke und Schwarze gab es Gelegenheit, die eigene Lehre und Diversitykompetenz mithilfe des eLearning-Tools „Divers“ – entwickelt von der Universität Köln und der RWTH Aachen – zu reflektieren. Im Anschluss ging es um „Gute Praxis“ zur Umsetzung von diversitysensibler Lehre. Lehrende stellten in zwei Gruppen Beispiele aus ihrem Lehralltag vor. In der Gruppe für wirtschaftswissenschaftliche Fächer präsentierten Prof. Dr. Frank Linde, Professor an der TH Köln und Lehrbeauftragter in Osnabrück, sowie Professorin Dr. Anja Seng von der FOM Essen Beispiele zu den Herausforderungen im Umgang mit vielfältigen Gruppen sowie diversitätsgerechte (Prüfungs-)Methoden und boten die Möglichkeit, dies vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen zu diskutieren. In der



Regel Austausch beim Workshop „LehreDivers“ an der Hochschule Osnabrück.

Gruppe für die Ingenieurwissenschaften stellte Professorin Dr. Juliane Siegeris (HTW Berlin) die Methode des LernTeamCoaching vor. Professorin Dr. Gabriele Schade (FH Erfurt) und Barbara Schwarze gaben Lehrbeispiele zum Umgang mit Gender und Diversity in der Informatik. Die methodisch-didaktischen Beispiele werden im Nachgang in einer Toolbox Interessierten zur Verfügung gestellt.

Ein zweiter Workshop mit dem Titel „ForschungDivers“ ging der Frage nach, wie man Diversität in einem Drittmittelantrag zur Entwicklung korrosionsbeständiger Beschichtungen berücksichtigt. Motiviert war der Workshop vom Wunsch, zusätzliche Kompetenz bei der Berücksichtigung von Chancengleichheit als Querschnittsaufgabe und Forschungsstandards zahlreicher nationaler oder internationaler Förderprogramme zu vermitteln. Dazu standen Leitfäden und Anleitungen zum praktischen Einsatz zur Verfügung. Neben Schwarze und Nolte zählte Heike Gosmann vom Wissens- und Technologietransfer der Osnabrücker Hochschulen zu den Organisatorinnen. Professorin Dr. Martina Schraudner (TU Berlin/Fraunhofer IAO) stellte ihre mit dem Fraunhofer Center for Responsible Research and Innovation aufgestellten Instrumente vor. Professorin Dr. Sabine Kirchhoff von der Hochschule Osnabrück informierte über konkrete Lösungen im von ihr geleiteten Bereich Kommunikation im interdisziplinären Binnenforschungsschwerpunkt PACE. Im Anschluss nahmen die Teilnehmenden den „Realitätscheck“ an Forschungsanträgen vor unter Einsatz des Merkblatts zur Förderung der Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung im Europäischen Strukturfonds zur regionalen Entwicklung.

EIN GANZES LAND IN TIEFER TRAUER

Sina Dobelmann studiert derzeit an der Prince of Songkla-Universität in Thailand. Für die Osnabrücker Studentin in vielerlei Hinsicht eine prägende Erfahrung: Der Tod von König Bhumibol Adulyadej hat die Menschen im Land tief bewegt. So erlebt die Elektrotechnik-Studentin „eine gemeinschaftliche Trauer, die in Deutschland undenkbar wäre“.

Nach dem Abitur kam Sina Dobelmann an die Hochschule Osnabrück, um am Pilotprojekt „MINT Technikum“ (heute „Niedersachsen-Technikum“) teilzunehmen. Anschließend entschloss sie sich für ein Elektrotechnik-Studium mit der Spezialisierung in Richtung Automatisierung und Energietechnik. Mittlerweile studiert sie Elektrotechnik – Automatisierungssysteme (M.Sc.) im vierten Semester. Die letzten Kurse vor der Masterarbeit absolvierte Sina Dobelmann in Hat Yai (Thailand) an der Prince of Songkla-Universität. Nach ihrer Rückkehr wird sie in einem Unternehmen ihre Masterarbeit beginnen.



Sa-wat-di kha Osnabrück,

nach einem schönen Wochenendtrip nach Bangkok sitze ich nun am Flughafen und warte auf meinen Flug zurück nach Hat Yai. Mittlerweile weiß ich: Am Ende des Fluges ist der Ort, den ich mittlerweile ganz selbstverständlich „zu Hause“ nenne. Vor drei Monaten, bei meinem ersten Flug dorthin, konnte ich nur erahnen, was mich erwartet.

Hat Yai liegt im Süden Thailands, weit unterhalb der Touristengebiete wie Phuket oder Koh Samui. Somit habe ich an meinem ersten Tag an der Universität nicht einen anderen „Farang“ * gesehen. Das war keinesfalls abschreckend, sondern bestätigte nur meine Erwartungen, auf viele Menschen aus mir unbekanntem Kulturen zu treffen. Im Laufe der Zeit habe ich Studenten von sämtlichen Kontinenten kennengelernt und darunter viele Freunde gefunden. Um mein Studium zu vervollständigen, belege ich hier drei technische Kurse im Masterprogramm, in denen ein Unterschied zu Deutschland sehr deutlich wird: Anstelle von 15 bis 25 Studenten sind wir maximal drei Studenten in einem Kurs. Im ersten Moment war es auf jeden Fall etwas abschreckend, aber ich muss sagen, ich genieße es nun doch, dass alles erklärt wird, bis jeder es versteht.

Die Situation in Thailand ist derzeit sehr besonders, nachdem vor wenigen Wochen der König von Thailand, Bhumibol Adulyadej, verstorben ist. Dieser Verlust hat eine gemeinschaftliche Trauer ausgelöst, die in Deutschland undenkbar wäre. Es ist weder aufgezwungen noch gestellt, dass ein ganzes Land um den Verlust eines Menschen trauert. Ich habe den Moment miterlebt, als die Nachricht sich verbreitete und gesehen, wie plötzlich alles still wurde und jeder anfing zu weinen oder zumindest Tränen in den Augen hatte. Diese offene Trauer der Menschen berührt jeden einzelnen, und ich bin froh, in Bangkok gesehen zu haben, dass auch viele andere „Farang“ das respektieren und sich entsprechend verhielten.

Ich habe viel gesehen und viel erlebt und versuche hier eine gute Balance zu finden zwischen Studium und Freizeit, sowie Familie und Freunden hier und in Deutschland.

Sina Döbelmann

*der in Thailand übliche Begriff für Ausländer mit weißer Hautfarbe; Anm. der Redaktion

GIVE A TEEN A DREAM

Mit der Sommerakademie „Leadership in Community Engagement“ fördert die Hochschule Osnabrück das interkulturelle Lehren und Lernen. Zugleich ist die deutsch-chinesisch-südafrikanische Zusammenarbeit beispielgebend für das gesellschaftliche Engagement von Hochschulen vor Ort. Ein Bericht aus Südafrika, der auch Osnabrücker Lehrpläne verändert.

„Der Austausch mit anderen Kulturen war für mich eine wichtige Erfahrung“, sagt Simon Evers. „Ich habe gemerkt, dass man in internationalen Arbeitsgruppen sehr offen und respektvoll sein muss. Man darf nicht davon ausgehen, dass das, was wir in Deutschland für gesetzt halten, auch andernorts gilt.“ Für den Bachelor-Studenten der Elektrotechnik an der Hochschule Osnabrück war die zweiwöchige Summer Academy an der Capetown Peninsular University of Technology (CPUT) eine prägende Erfahrung. Dr. Rainer Lisowski, Verwalter der Professur für Betriebswirtschaft der Öffentlichen Verwaltung, stellt das Ganze in einen größeren Zusammenhang und blickt auch auf die Resultate der Bologna-Reform: „Manchem Personalverantwortlichen mangelte es insbesondere an praktischen Erfahrungen und an Charakterbildung der jungen Nachwuchskräfte.“ Auch deshalb hat die Summer Academy einen hohen Stellenwert.

Zum Hintergrund: Auf Initiative von Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram ist die international ausgerichtete Sommerakademie „Leadership in Community Engagement“ entstanden. „In Deutschland ist das Konzept des Community Engagement noch wenig entwickelt“, erläutert Bertram. „Wie kann eine Hochschule im Rahmen ihrer Lehraktivitäten etwas für die Gemeinschaft tun? Diese Frage wollen wir stärker in den Mittelpunkt rücken. In den USA oder in Großbritannien ist die ‚Third Mission‘, also das außerhochschulische Engagement für die Gesellschaft, viel ausgeprägter.“ Lisowski fasst es in andere Worte: „Es geht darum, das global vermittelte und produzierte Wissen der Lehrenden und Lernenden vor Ort der Gemeinschaft zugutekommen zu lassen.“ Wie ist die Sommerakademie genau ausgestaltet? Sie basiert auf der Zusammenarbeit von drei Partnerhochschulen: der Hochschule Osnabrück, der CPUT und der chinesischen



Die Beteiligten der Summer Academy in Kapstadt in diesem Jahr: Vonseiten der Hochschule Osnabrück waren Prof. Dr. Gesa Birnkraut (5. von rechts) und Dr. Rainer Lisowski (3. von rechts) als Lehrende vor Ort. Und auch Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram (hintere Reihe, 3. von links) ließ es sich nicht nehmen, einige Tage dabei zu sein. Möglich wurde das auf drei Jahre angelegte Programm auch durch die Unterstützung der Osnabrücker Sievert Stiftung für Wissenschaft und Kultur.

Guiyang University of Finance and Economics. Lehrende und Studierende kommen an einer der Hochschulen zusammen, um an Projekten vor Ort zu arbeiten. Im Vorjahr machte Osnabrück den Auftakt, jetzt hatte die CPUT nach Kapstadt eingeladen. „Mit dem Motto ‚Give a Teen a Dream‘ knüpften die Projekte an Arbeiten aus dem Vorjahr an“, erläutert Prof. Dr. Gesa Birnkraut, Professorin für Strategisches Management in Nonprofit-Organisationen. Birnkraut und Lisowski haben auf Osnabrücker Seite die didaktische und organisatorische Leitung der Sommerakademie und vertraten als Lehrende die Hochschule in Kapstadt. Hinzu kamen an der CPUT zwei Lehrende aus China sowie zahlreiche aus Südafrika. Die Gruppe der Studierenden bestand aus acht Deutschen, acht Südafrikanerinnen und Südafrikanern sowie vier Chinesinnen und Chinesen.

In Projektgruppen widmeten sie sich einem konkreten Thema: „Südafrika hat ein riesiges Problem mit Schulabbrechern“, erläutert Birnkraut. „Sehr viele Schülerinnen und Schüler verlassen die Schulen ohne Abschluss. Und das, obwohl sie wissen, dass ihnen die Schulbildung wertvolle Chancen eröffnet. Deshalb hat sich die CPUT gewünscht, dass wir Lösungsansätze entwickeln.“

Bei Ergebnis-Präsentationen wird schon mal getanzt

Die Gruppe von Simon Evers beispielsweise erstellte ein Curriculum mit Motivationssportspielen. „Wir haben auf das Thema Team-Building gesetzt. Die soziale Bindung zwischen den Schülerinnen und Schülern sollte erhöht werden, um somit gleichzeitig eine stärkere Bindung an die Schule zu erhalten.“ Eine andere Gruppe entwickelte eine Art „Motivationsrucksack“. Diese Tasche enthielt etwa Bilder von einem richtungweisenden Vorbild, schriftliche Vorsätze, die man sich immer wieder herausgreift, oder andere Gegenstände, die für die Trägerin oder den Träger motivierend wirken.

„Es gab eine große Bandbreite an Vorschlägen, die entwickelt wurden“, berichtet Birnkraut. Die didaktische Grundidee der Projektarbeit bleibt dabei unverändert. „Wir möchten das interkulturelle Lehren und Lernen anhand von Praxisbeispielen fördern.“ Aus Sicht von Simon Evers ist das gelungen: „Es war eine spannende Erfahrung, Arbeitsweisen kennenzulernen, die durch andere Kulturen geprägt sind.“ Das nicht alles reibungslos lief, daraus macht er keinen Hehl: „Mit den chinesischen Studierenden war es manchmal schwierig, sich auf Englisch zu verständigen. Zur Not ging es mit Händen und Füßen.“

Die Lehrenden verfügen da über deutlich mehr Erfahrung in der internationalen und interkulturellen Projektarbeit. Lisowski versteht es, dass Ganze pointiert zusammenzufassen, etwa im Blick auf die Lehrstile: „In Deutschland geben wir Studierenden viel Freiraum. Sie sollen eigenständig Entscheidungen

Mitten im Leben: Hochschulen sollen sich vor Ort mit ihrem Wissen in die Gesellschaft einbringen. In Kapstadt widmeten sich die Projektbeteiligten dem Problem der hohen Schulabbrecher-Quote in Südafrika.



treffen und Wissen anwenden können.“ In China sei das Ganze mit einer stärkeren Hierarchie hinterlegt, eher auf Impulse seitens des Lehrenden ausgelegt. „Frei in Kleingruppen zu arbeiten, ist dort ungewöhnlich.“ Südafrika habe demgegenüber eher einen spielerischen Ansatz. „Wenn deutsche Studierende Ergebnisse einer Lerngruppe wiedergeben, wird zum Beispiel anhand eines Posters vorgetragen. In Südafrika wird schon mal getanzt.“

Eines hebt Präsident Bertram noch hervor: „Überhaupt möglich wurde die Summer Academy auch dank der finanziellen Unterstützung durch die Osnabrücker Sievert Stiftung für Wissenschaft und Kultur.“ Dass die Sommerakademie ein Erfolg ist, lässt sich an verschiedenen Punkten festmachen. Für die Projektarbeit in Südafrika hatten sich dreimal so viele Studierende beworben wie Plätze vorhanden waren. „Die Studierenden, die letztlich die Reise an die CPUT angetreten haben, kamen aus allen Fakultäten der Hochschule“, betont Birnkraut. Und auch im Lehrplan der Hochschule findet die Sommerakademie „Leadership in Community Engagement“ ihren Niederschlag. „Im Bachelor-Studiengang ‚Öffentliches Management‘ wird das Modul ‚Service Learning‘ eingeführt“, erläutert Hochschulpräsident Bertram. „So werden Elemente aus der Lernerfahrung mit der Summer Academy in ein reguläres Curriculum überführt.“ >> hs

MANAGER FÜR DEN KLIMASCHUTZ

Dr. Kathrin Knüppe und Eduard Strauss wollen ihren Teil dazu beitragen, dass auch die Hochschule Osnabrück ihre Treibhausgasemissionen senkt – zum Beispiel durch ein verbessertes Mobilitätsmanagement und ein automatisiertes Energiedaten-Controlling.

Seit September arbeiten Dr. Kathrin Knüppe und Eduard Strauss an der Hochschule im Bereich Klimaschutzmanagement. Möglich wurde das durch die Nationale Klimaschutzinitiative des Bundes, die auch Projekte in Bildungseinrichtungen umfasst. „Mit der Nationalen Klimaschutzinitiative initiiert und fördert das Bundesumweltministerium seit 2008 zahlreiche Projekte, die einen Beitrag zur Senkung der Treibhausgasemissionen leisten“, heißt es vonseiten der Initiative. Prof. Dr. Sandra Rosenberger stellte beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit einen Antrag zur „Etablierung eines Klimaschutzmanagements“ an der Hochschule Osnabrück – mit Erfolg. So konnten Kathrin Knüppe und Eduard Strauss ihre Arbeit aufnehmen. „In meinem Bereich geht es vor allem um das Verhalten“, erläutert Knüppe. „Wie können wir Beschäftigte und Studierende dazu bewegen, klimafreundlicher zu agieren?“ In Knüppes Bereich fällt etwa das Mobilitätsmanagement und – als Teilaspekt – die Frage, wie Dienstreisen an der Hochschule getätigt werden. „Gibt es Alternativen, die CO₂-neutral oder auch kostengünstiger sind?“ Auch Aktionstage zum Klimaschutz sind für Knüppe gut vorstellbar. In der offiziellen Vorhabenbeschreibung heißt es: „Die Maßnahmen der Verhaltensänderung haben das Ziel, sowohl klimaschädigendes Verhalten abzubauen als auch klimaschützendes Verhalten positiv zu fördern.“ Knüppe setzt auf den Dialog: „Ich möchte mit vielen Akteuren im Austausch sein



und gemeinsam etwas erreichen.“ Die gebürtige Ibbenbürenerin hat an der Universität Münster Landschaftsökologie studiert und an der Universität Osnabrück am Institut für Umweltsystemforschung, Lehrstuhl Ressourcenmanagement, promoviert. Auch für Eduard Strauss ist Osnabrück kein Neuland. An der Hochschule hat er Maschinenbau studiert, im Anschluss war er wissenschaftlicher Mitarbeiter im Kompetenzzentrum Energie.

In Bremen schloss Strauss dann den Master „Energiesysteme der Zukunft“ ab. „Meine Aufgaben umfassen die technische Umsetzung von Maßnahmen jeglicher Art, um CO₂ einzusparen.“ Dazu zählt die Implementierung eines Energiemanagementsystems. „Im Grunde handelt es sich um ein automatisiertes Energiedaten-Controlling, was wir in der Form bisher nicht haben. Noch lesen wir Zählerstände ab und tragen sie händisch ein. Das wollen wir automatisieren, um die Lastgänge besser nachverfolgen zu können.“ Auch bei Gebäudesanierungen will Strauss dazu beitragen, dass die Energieeffizienz und der Einsatz regenerativer Energien eine zentrale Rolle spielen.

Ihre Büros haben Knüppe und Strauss im Geschäftsbereich Gebäudemanagement am Westerberg. Von dort wollen sie helfen, das umzusetzen, was im Antrag für das Ministerium hervorgehoben ist: Die Hochschule strebt an, „Vorbild zu sein, ihre Akteure von Beginn an zu beteiligen, ihre Ideen aufzunehmen und über Handlungsmöglichkeiten und -alternativen zu informieren.“ >> hs



Insgesamt sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umfasst das Team des Geschäftsbereichs Berichtswesen, wobei nicht alle allein für diesen Bereich tätig sind: (von rechts) Leiterin Ute Pannhorst, Jutta Heider, Anna Hinz, Josefine Lotte, Stefanie Stefanidis und Cord Veltkamp.

GRUNDLEGENDE ZAHLEN

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Geschäftsbereich Berichtswesen sind zunehmend gefragt. Bei ihnen laufen die Zahlen zusammen, die ein Gesamtbild der Hochschule Osnabrück ergeben.

Auf der Internetseite des Geschäftsbereichs Berichtswesen klingt der erste Satz wie in Stein gemeißelt: „Im Geschäftsbereich Berichtswesen werden Informationen (Zahlen, Daten und Fakten) zur Hochschule Osnabrück definiert, erhoben, dokumentiert und archiviert.“ Ein klar beschriebenes Aufgabenfeld. Wer allerdings mit Ute Pannhorst und ihren Kolleginnen und Kollegen spricht, der versteht schnell, dass das Ganze vielleicht klar umrissen, deshalb aber noch lange nicht deutlich eingegrenzt ist. „Ja, alles, irgendwie.“ Mit diesen Worten beendet Pannhorst eine bemerkenswert lange Aufzählung, welche Anfragen der Geschäftsbereich regelmäßig beantwortet. Gefragt sind Zahlen der Studierenden, Zahlen zum Personal, Zahlen zu den Flächen und Finanzen der Hochschule, Angaben zu einzelnen Studiengängen, zu Studienkapazitäten, zum Gender-Berichtswesen und viele mehr.

Was ist gemeint, wenn man vom Studienjahr spricht?

Seit dem Frühjahr 2015 gibt es das Berichtswesen in seiner jetzigen Form. Zum Team um Leiterin Ute Pannhorst zählen mittlerweile fünf weitere Personen, die in der Mehrzahl auch für einen weiteren Bereich, etwa für das Studierendensekretariat oder die IT, tätig sind. „Wir wollen eine große Transparenz unserer Stiftungshochschule gewährleisten“, erläutert Dr. Kai Handel, hauptberuflicher Vizepräsident, in dessen Ressort das Berichtswesen fällt. „Deshalb haben wir das Berichtswesen breiter aufgestellt. Denn es geht darum, externe und interne Fragen verlässlich und eindeutig zu beantworten, und zugleich sind belastbare Kenngrößen die Grundlage für die Weiterentwicklung unserer Hochschule.“

Die Mitarbeitenden im Geschäftsbereich allein als Sammlerinnen und Sammler von Zahlen zu bezeichnen, greift zu kurz. „Im ersten Schritt verwenden wir im Dialog mit den Fachabteilungen viel Zeit darauf, die Datenbasis klar und einheitlich zu gestalten

und Kenngrößen zu definieren“, erläutert Pannhorst. Einige Beispiele: Welcher Zeitraum ist gemeint, wenn man vom Studienjahr spricht? Was versteht man unter einem dualen, einem berufs begleitenden und einem weiterbildenden Studiengang? Und wer gilt als ausländischer Studierender? „Unser Anspruch muss sein, dass wir alle mit der gleichen Sprache und den gleichen Zahlen sprechen. Am Ende sollte bei Anfragen, die etwa eine bestimmte Zahl betreffen, idealerweise diese eine, eindeutige Zahl stehen.“

Die Anfragen kommen von vielen Seiten: Ministerien benötigen nach bestimmten Vorgaben zu ermittelnde Zahlen, um Vergleiche anzustellen. Studierende benötigen Unterstützung für Abschlussarbeiten. Medien wollen wissen, wie es sich, verglichen mit einem Bundestrend, an der Hochschule verhält. „Und natürlich sind wir auch für das Präsidium zentraler Ansprechpartner“, schildert Pannhorst. Häufiger werden Fragen zur Geschlechterverteilung, sei es in der Personalstruktur oder in Studiengängen. „In meinen Aufgabenbereich fällt das Gender-Berichtswesen“, sagt Josefine Lotte. „So liefere ich etwa grundlegende Zahlen für die Gleichstellungskonferenzen der Hochschule.“

„Wir haben schon viel erreicht“, sagt Pannhorst. „Vielleicht gab es ab und an das Gefühl des Autonomieverlustes, weil hier nun alle Zahlen gebündelt und weitergegeben werden.“ Dem sei aber nicht so. „Die Urheber der Zahlen bleiben die Fachabteilungen.“ Unterm Strich sind die Zahlen aber dazu da, ein Bild vom großen Ganzen, eben der Hochschule Osnabrück zu zeichnen. „Die Anfragen, die uns erreichen, nehmen zu“, sagt Pannhorst. Sie wertet das als gutes Zeichen. „Was wir tun, soll eine Arbeitserleichterung für alle sein.“ Auf der Internetseite lautet der abschließende Satz: „Ziel ist es, mit konstanter Datenqualität, Kontinuität und Vergleichbarkeit der Daten sowohl die Transparenz innerhalb der Hochschule als auch die Transparenz externer Daten über die Hochschule zu fördern.“ >> hs



DER INGENIEUR, DER INFORMATIK ERLEBBAR MACHT

Prof. Dr. Ralf Buschermöhle

Wenn der Hobbysportler nicht die Laufschuhe schnürt, steht Ralf Buschermöhle als Experte für Modellierung und Simulation vor den Studierenden. Seinem technischen Interesse ging er in einem Informatikstudium mit dem Nebenfach BWL an der Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg nach. Auch danach ließ ihn seine Begeisterung für die Modellierung und Simulation von Systemen nicht los: „So wie Architekten Häuser konstruieren, wollen auch Informatiker etwas bauen. Nur eben virtuell.“ Nach seinem Studium schloss er eine wissenschaftliche Tätigkeit im Bereich Verkehr und Technologiecluster am Institut für Informatik in Oldenburg an. Diese mündete 2015 in der Promotion zum Thema „Optimizing Development Processes“. Währenddessen lehrte Buschermöhle an verschiedenen Hochschulen, auch in Osnabrück: „Was mich antreibt, ist, zu erleben, wie Studierende Fallstricke der Theorie erkennen und praxisnahe Lösungen entwickeln.“ Eine solide Theorie bildet hier die Basis belastbarer Praxis – von der gerade Informatik an der Hochschule lebt. „Diese Praxis muss die Herausforderungen der Industrie 4.0 bewältigen können.“



DIE MUSIK- PÄDAGOGIN, DIE ANGEKOMMEN IST

Prof. Dr. Silke Lehmann

„Pop, Jazz, Klassik, Musical und Elementare Musikpädagogik – in meinen Seminaren treffen Studierende aller Profile aufeinander. Das sorgt für eine lebendige Lehrkultur“, berichtet Silke Lehmann. Seit dem Sommersemester ist sie als Professorin für Musikpädagogik am Institut für Musik (IfM) tätig. Zuvor pendelte sie für ihren Lehrauftrag am IfM acht Jahre zwischen Hamburg und Osnabrück. „Es ist ein tolles Gefühl, nun angekommen zu sein und den Studierenden feste Sprechzeiten in meinem Büro anbieten zu können.“ Die gebürtige Lübeckerin hat Blockflöte studiert und schon als Schülerin Blockflötenunterricht gegeben. Als elementare Musikpädagogin hat sie mit demenzerkrankten Senioren gearbeitet, aber auch für das Hamburger Konservatorium die Begabtenförderung koordiniert und Kinder aus sozialen Brennpunkten an Instrumente herangeführt. „Das, wofür wir die Studierenden ausbilden, habe ich aus vielen Blickwinkeln gesehen.“ Die Mutter einer erwachsenen Tochter und von zwei 16-jährigen Söhnen entspannt „beim Lesen von Krimis oder Thrillern. Hauptsache, das Buch ist richtig spannend“.



DER INGENIEUR, DER DIE SEITEN GEWECHSELT HAT

Prof. Dr. Andreas Heimbrock

Andreas Heimbrock hat die Hochschule Osnabrück zunächst aus der Industrieperspektive kennengelernt. „Durch Projekte mit heutigen Kollegen konnte ich sehen, wie gut sich die Hochschule entwickelt hat, wie modern ihre Infrastruktur ist.“ 2015 wechselt Heimbrock die Seiten und wird Professor für Elektrische Maschinen und Antriebe. Diesem Gebiet gilt sein Interesse schon seit dem Studium der Elektrotechnik und der Promotion zum Doktor-Ingenieur, beides an der Universität Hannover. 2003 geht er in die Industrie und lernt während seiner Stationen bei den Firmen SSB Antriebstechnik, Lenze Drive Systems und Franz Wölfer die Perspektiven vom Sachbearbeiter bis zum Technischen Leiter und Mitglied der Geschäftsleitung kennen. Heute profitieren Heimbrocks Studierende von seinen guten Kontakten zu ehemaligen Arbeitgebern und Kooperationspartnern. Auf dem Westerberg-Campus und im Labor für Elektrische Maschinen und Antriebe ist der Mann mit Gardemaß nicht zu übersehen. Der Familienvater ist Vorstand im Fußballverein seines Heimortes Merzen und fotografiert gern, wenn es die Zeit erlaubt.



DER USA-KENNER, DER HOLLYWOOD ERFORSCHT

Prof. Dr. Kay Hendrik Hofmann

Erst Procter & Gamble, später HUGO BOSS: Kay Hendrik Hofmann kennt sich aus mit der Arbeitswelt internationaler Unternehmen. Der Professor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Internationales Management, studierte zunächst an der Fachhochschule Reutlingen, anschließend an der California State University East Bay. „Ich komme von der FH, die Anwendbarkeit meiner Forschung ist mir sehr wichtig.“ Hofmann, der es liebt, Dingen auf den Grund zu gehen, („es ist toll, neues Wissen zu erschaffen“), beschäftigt sich mit betriebswirtschaftlichen Erfolgsfaktoren von Kinofilmen. „Es gibt keine ‚Blockbuster-Formel‘ für einen erfolgreichen Film, auch wenn Studios das den Investoren suggerieren. Meine Forschung hat das belegt und hilft Geldgebern, bessere Verträge abzuschließen.“ Seinen Studierenden wünscht Hofmann, dass sie herausfinden, was sie wirklich interessiert. Weil es einen Überblick verschafft, lehre er deshalb auch das Modul „Grundlagen der BWL“ so gerne. „Es gibt nichts Praktischeres als eine gute Theorie. Sie hilft, die komplexe Realität zu strukturieren und ökonomische Denkweisen zu verstehen.“



DIE VIELSEITIGE MIT DEM FAIBLE FÜR DATEN

**Prof. Dr.
Danijela Markovic-Bredthauer**

„Mein Berufsweg ist eine bunte Mischung aus Wirtschaft und Wissenschaft“, fasst Danijela Markovic-Bredthauer fröhlich zusammen. Tatsächlich kann die Bauingenieurin, die in Belgrad studierte, eine vielfarbige Palette beruflicher Stationen vorweisen. Sie promovierte an der Universität Kassel, arbeitete dort im Fachgebiet Geohydraulik und Ingenieurhydrologie. Weitere Stationen führten sie an verschiedene deutsche Universitäten, sie leitete eine Forschungsgruppe und arbeitete in der Luftfahrtbranche. Dort entwickelte die Professorin für Quantitative Methoden Modelle zur Vorhersage von Flugpünktlichkeiten sowie ein Display für Piloten. Danach machte Markovic-Bredthauer Karriere als Unternehmensberaterin im Bereich Risiko und Finanzen, forschte zu ökologischen Themen und besaß zeitweise gar ein Modelabel. „Mir war es immer extrem wichtig, meinen Berufsweg selbstbestimmt zu wählen und die Praxis zu erleben.“ Wenn ihre Studierenden am Ende sagten, „Statistik habe ich mir viel schwerer vorgestellt“, werte sie das als Erfolg. „Und, wer meinen Weg sieht, merkt, dass nicht alles gradlinig sein muss.“



DER EXPERTE FÜR DAS VERMITTELN VON INHALTEN

Prof. Dr. Matthias Kussin

Matthias Kussin hat an der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur die Professur „Medien- und CSR-Kommunikation“ inne. CSR steht für „Corporate Social Responsibility“ was in etwa „unternehmerische Verantwortung“ bedeutet. Nach dem Abitur studiert Kussin Soziologie in Bielefeld, Schwerpunkt Medien und Politik. Er promovierte über das Finanzmarktthema der Regulierung. Von der Universität führt ihn der Weg zu RWE, hier in die politische Kommunikation. Zunächst geht es für ihn um Energiepolitik, später um Nachhaltigkeitskommunikation. Parallel übernimmt er Lehrtätigkeiten an der Universität, absolviert berufsbegleitend einen Master in Energiewirtschaft. Nach acht Jahren im Konzern will Kussin sein Wissen über Kommunikationsfragen an der Schnittstelle von Wirtschaft und Gesellschaft an der Hochschule weitergeben. „Die Studierenden sind fachlich in der Land-, Lebensmittel- oder Ernährungswirtschaft sehr gut ausgebildet. Ich möchte ihnen die kommunikativen Fähigkeiten vermitteln, um Inhalte zu erklären und aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten.“

WILLKOMMEN DEN NEUEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN

AuL

Professoren/innen:

Prof. Dr. Nicolas Meseth

Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung:

Frank Hemme-Pelzer, Victoria Hohnholz

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:

Tatiana Hohnholz, Tobias Jorissen, Krubajini
Krishnapillai, Daniel Theidel, Finn-Morten Ziemer

Auszubildende:

Tim Sindermann, Sven Witte

IfM

Professoren/innen:

Prof. Dr. Barbara Hornberger, Prof. Dr. Silke Lehmann

IuL

Professoren/innen:

Prof. Dr. Ulrich Schmitz

Manuel Schroth, Henning Seemann, Tim Streilein, Michael
Tissen, Dirk Westendorf, Sebastian Wöhl, Michaela Zeißig

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:

Fabian Gehrs, Christoph Gerling, Marika Gervens,
Alexander Grever, Michael Harwarth, Kevin Haves,
Philipp Land, Matthias Nichting, Hendrik Oudehinken,
Johannes Overberg, Viktor Plascher, Jan Roters,

Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung:

Maike Hellerich, Felix Winkelmann

Auszubildende:

Myleen Stark

MKT

Professoren/innen:

Prof. Dr. Ralf Buschermöhle

Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung:

Katharina Freitag, Frederike Holmer, Lea Scholz

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:

Pavel Wilhelm Kusch

Auszubildende:

Henning Heuermann

WiSo

Professoren/innen:

Prof. Dr. Brigitte Tampin

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:

Anja Gebauer, Dr. Henning Gössling,
Bernadette Ulrike Hof-Kleiner, Oskar Kärcher,
Jens Rauch, Karolin Schmidt-Bremme, Lisa Seinen

Lehrkraft für besondere Aufgaben:

Petra Berelsmann, Johannes Riechardt

Zentral

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:

Anne Bläubaum, Henning Czech, Sebastian Kizinna,
Dr. Edith Kotitschke, Jana Rassi, Anna Schlottbohm,
Dr. Marija Stambolieva

Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung:

Merve Göc, Franziska Gutwein, Karsten Kirchhoff,
Dr. Kathrin Knüppe, Yvonne Kunkemöller, Maike
Neuhaus-Eick, Markus Reimchen, Juliane Rickert,
Eduard Strauss, Matthias Vornholt

Auszubildende:

Mehmet-Kürsad Özbulut

DANK AN DIE MITARBEITER UND MITARBEITERINNEN, DIE IN RUHESTAND GEGANGEN SIND

Gerline Buddrick

Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: Gerline Buddrick war vom 16. Juli 1997 bis zum 30. September 2016 für die Hochschule Osnabrück im Fachbereich Kommunikation an der Fakultät tätig. Die Diplom-Pädagogin verfasste hier unter anderem einen Leitfaden zur Erstellung einer wissenschaftlichen Seminar-, Haus- und Abschlussarbeit.

Prof. Dr. Heinz-Peter Klanke

Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik: Prof. Dr. Heinz-Peter Klanke war vom 1. April 1994 bis zum 31. August 2016 für die Hochschule Osnabrück in Lehre und Forschung tätig. Der Professor für „Zerstörungsfreie und zerstörende Werkstoffprüfung“ arbeitete im damaligen Laborbereich Verfahrenstechnik und Werkstofftechnik. Neben der Werkstoffprüfung und Bruchmechanik im Bereich Metalle vertrat er studiengangübergreifend auch die Grundlagenphysik sowie die Grundlagen Werkstofftechnik, jeweils im ersten Studiensemester. Heinz-Peter Klanke war über lange Jahre, von 1993 bis 2008, Vorsitzender des Arbeitskreises Niedersachsen der „Deutschen Gesellschaft für zerstörungsfreie Prüfung“.

Prof. Bjørn-Holger Lay

Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur: Prof. Bjørn-Holger Lay war vom 1. September 1995 bis zum 31. August 2016 für die Hochschule Osnabrück in Lehre und Forschung tätig.

Der Professor für Bautechnik im Landschaftsbau war unter anderem Dekan des Fachbereichs Landschaftsarchitektur. Sein Engagement für die Hochschule zeigte sich auch darin, dass Bjørn-Holger Lay zunächst mit Prof. Rüdiger Weddige und später mit Prof. Dr. Jürgen Bouillon die Leitung des Parks und Staudengartens auf dem Campus Haste innehatte. Gemeinsam mit weiteren Lehrenden der Hochschule Osnabrück hat Lay Lehrbücher wie etwa „Bauen mit Grün“ herausgegeben.

Maria Meinerling

Bibliothek: Maria Meinerling war vom 2. Dezember 1996 bis zum 31. Mai 2016 Mitarbeiterin der Bibliothek der Hochschule Osnabrück. In der Teilbibliothek am Standort Haste hat Maria Meinerling das Team im Bereich Service und Beratung unterstützt.

Michaela Weghorst-Pöttker

Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik: Michaela Weghorst-Pöttker war vom 1. Juni 1985 bis zum 31. August 2016 für die Hochschule tätig. Als Mitarbeiterin im International Faculty Office war sie für Studierende der vier europäischen Studiengänge der Fakultät zuständig. Mit ihren Ingenieurstudiengängen mit einem obligatorischen Auslandsjahr war die Hochschule Vorreiterin der Internationalisierung. Michaela Weghorst-Pöttker gehörte von Beginn an dazu, sie koordinierte administrative Belange entsprechender Hochschulkooperationen und war wichtige Ansprechpartnerin für Studierende und Alumni.

IN STILLEM GEDENKEN

Die Hochschule Osnabrück trauert um die Verstorbenen aus dem Kreis früherer Kolleginnen und Kollegen. Die Hochschule wird ihnen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Prof. Dipl. Math. Martin Joris

Martin Joris verstarb im Alter von 81 Jahren. Seit April 1970 bis zum Eintritt in den Ruhestand im Jahr 1998 war er an der Hochschule im Fachgebiet „Mathematik Datenverarbeitung“ tätig. Seine Kolleginnen, Kollegen und auch die Studierenden schätzten seine kompetente und freundliche Art. Wir werden ihm an der Hochschule Osnabrück stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Prof. Dipl. Chem. Dr.-Ing. Benno Röschenbleck

Benno Röschenbleck ist im Alter von 89 Jahren verstorben. Seit März 1962 bis zum Eintritt in den Ruhestand im Jahr 1992 war er an der Hochschule im Fachgebiet „Metallkunde Korrosion“ tätig. Er setzte sich mit seiner ganzen Kraft für die Belange der Lehre und der Studierenden ein. Benno Röschenbleck war eine von allen geachtete Persönlichkeit, die in der Hochschule unvergessen bleiben wird.

QUER DURCH DIE MEDIEN

Als Expertinnen und Experten sind Osnabrücker bundesweit gefragt. Auch viele überregionale Medien greifen Forschungsarbeiten oder fachliche Einschätzungen von Mitgliedern der Hochschule auf, genauso wie praktische Projekte von Studierenden. Wir drucken in dieser Reihe Auszüge aus Berichten der vergangenen Monate ab, in denen die Hochschule eine wesentliche Rolle spielte.



DRADIO Wissen

Der Sender Deutschlandradio Wissen stellt in der Reihe Grünstreifen das Bio-Hybrid-Mobil „ONYX MiO“ vor. Entwickelt wurde das ultraleichte Fahrzeug von der ONYX composites GmbH und der iotec GmbH. Hinter beiden Jung-Unternehmen stehen mit **Nicolas Meyer, Daniel Menstrup und Simon Kerssen Absolventen der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik** der Hochschule Osnabrück. „BioHybrid-Mobil heißt das Elektrofahrzeug, weil der Akku nicht nur an der Steckdose, sondern auch mit Muskel- und Solarkraft geladen werden kann“, schildert DRadio Wissen Reporterin Susanne Schäfer. Während einer Probefahrt kommen Meyer und Schäfer auch an der Hochschule vorbei, „hier hatte Nicolas Meyer vor einigen Jahren mit Studienkollegen die Idee zu der Mischung aus Auto und Fahrrad“. Was die Reporterin noch hervorhebt: „Der Akku hat die Form eines kleinen Rollkoffers. Den können wir einfach hinter uns herziehen und im Büro oder im Wohnzimmer in die Steckdose stecken.“ Nachzuhören ist der ganze Beitrag unter <http://dradiowissen.de/beitrag/bio-hybrid-mobil-onyx-mio>.



SZ

In der ersten Jahreshälfte gab die Hochschule Osnabrück bekannt, mithilfe der Deutschen Rasengesellschaft eine Stiftungsprofessur für „Nachhaltiges Rasenmanagement“ einzurichten. Das Echo in den Medien war national und international groß. Die Süddeutsche Zeitung widmete dem Thema unter der Überschrift „Grüner Star“ in ihrer Wochenendausgabe Ende Mai einen großen Artikel. Darin heißt es unter anderem: „An der Hochschule Osnabrück gibt es künftig eine Professur für nachhaltiges Rasenmanagement. Das ist auch dringend nötig, denn die Ansprüche der Gärtner und Greenkeeper werden immer höher.“ Heute sei die Rasenpflege eine umsatzstarke Industrie, die inklusive Mähroboter alles Erdenkliche bereitstelle, um Gräser so zu pöppeln und zu trimmen, dass sie eine passable Vegetationsdecke abgeben. Viele Hintergründe und Beweggründe für die Professur erläutert im Artikel **Prof. Martin Thieme-Hack**. Zum Nachlesen: <http://tinyurl.com/zll56uu>



Tagesthemen

Die Tagesthemen befassen sich in der Sendung vom 26. Juli mit den Arbeiten an einem Gesetzentwurf zum automatisierten Fahren. Der Beitrag geht auch der Frage nach, wie es um die Regeln und Rechtssicherheit rund um das automatisierte Fahren bestellt ist. Was darf ein Fahrer oder eine Fahrerin hinter dem Steuer eigentlich tun? „Der Fahrer hat überhaupt keine Sicherheit durch diesen Gesetzentwurf. Er weiß nicht, was er tun darf“, kritisiert etwa **Prof. Dr. Volker Lüdemann** in dem Beitrag. „Automatisiertes Fahren hat auch ethische, datenschutzrechtliche und psychologische Aspekte“ heißt es in dem Beitrag weiter. Im Blick auf den Gesetzentwurf bilanziert Lüdemann allerdings, dass zentrale Themen zu wenig Beachtung finden: „Die wirklichen wichtigen Probleme werden damit gar nicht gelöst.“ Die Sendung ist nachzusehen im Sendungsarchiv unter www.tagesschau.de/multimedia/sendung. Der Beitrag beginnt nach 18 Minuten und zwölf Sekunden.



Der Westen

Das Online-Portal „Der Westen“ greift die Forschungsarbeiten von Sarah Baum und Heleen van Kampen auf, Master-Studentinnen im Bereich Physiotherapie an der Hochschule Osnabrück. Unter Anleitung von **Prof. Dr. Harry von Piekartz** untersuchen sie bei den Volleyballerinnen des Zweitligisten TV Gladbeck Giants, ob eine speziell angefertigte Zahnschiene leistungssteigernd sein kann. Im Artikel heißt es: „Innerhalb des Forschungsprojektes wollen die beiden Physiotherapeutinnen untersuchen, ob sich die Mobilität in den Schultergelenken der Spielerinnen verbessert, wenn sie beim Training eine individuell angefertigte Aufbisschiene tragen.“ Sarah Baum wird im Artikel zitiert: „Wenn wir zwischen den beiden Armen einen großen Unterschied feststellen, ist die Spielerin für unsere Studie geeignet.“ Acht Wochen absolvieren die Giants das spezielle Trainingsprogramm. „Verbessern sich Kraft und Beweglichkeit der Schulter mittels Schiene schneller? Das ist das Untersuchungsziel der Studie“, sagt Sarah Baum. Nachzulesen ist der Artikel unter <http://tinyurl.com/h7nrbek>.



NDR

Der Radiosender NDR1 widmet sich dem Engagement für Geflüchtete an den Osnabrücker Hochschulen und ist zu Gast bei einem „STUDYPREP OS“-Kurs. Das Programm zur Studienvorbereitung läuft seit dem 1. Oktober. Etwa 120 Geflüchtete besuchen Veranstaltungen der Hochschule in Osnabrück und Lingen als Gasthörer. Interviewt wird **Kerstin Frodl**, die das Programm vonseiten der Hochschule betreut: „In unserem Gasthörenden-Programm ist es nicht so wichtig für uns, dass alle ihre Kurse bestehen, sondern wir wollten damit den Geflüchteten die Möglichkeit geben, auch aus ihren Unterkünften herauszukommen, unsere Studierenden kennenzulernen, einfach wieder andere Leute zu sehen und einfach auf andere Gedanken zu kommen.“ Das Angebot an die Geflüchteten umfasst auch mehrere Sprachkurse. Die Hochschulen gehen davon aus, dass weitere Geflüchtete nach erfolgreichem Sprachkurs schon bald ein reguläres Studium aufnehmen werden.

ERFOLGREICH STUDIERT UND DANN?

Nachgefragt bei Jan Jansen, Geschäftsführer der Osnabrücker Veranstaltungs- und Kongress GmbH

Welche Erinnerungen verbinden Sie mit Ihrem Studium an der Hochschule? Durchweg positive. Das Studium der European Business Studies war meines Erachtens sehr hilfreich und praxisorientiert. Wenn ich heute den Caprivi-Campus sehe, denke ich an die Zeit, in der wir als Erste die Caprivi-Kaserne und interimweise die Frauenklinik (heute Institut für Musik) für Vorlesungen genutzt haben. Damals hatten wir schon gute Studienbedingungen, mussten aber in den Pausen teilweise von der einen auf die andere Seite des Berges laufen, um die nächste Vorlesung zu besuchen. Bei den damaligen „FH-Parties“ auf dem Westerberg und in Haste und auf den Terrassenfesten war ich regelmäßig.

Bestehen noch Verbindungen zur Hochschule Osnabrück? Ja, es bestehen vielfältige Verbindungen, insbesondere naturgemäß zur Vertiefung „Veranstaltungsmanagement“. Hier finden regelmäßig Besuche von Studentengruppen statt, und wir bieten gern Themen für Semester- oder Bachelorarbeiten oder Praktika an. Des Weiteren ist die Hochschule auch Veranstalter in der OsnabrückHalle. Wir bieten zudem gemeinsam mit der Osnabrück Marketing & Tourismus Unterstützung bei der Entwicklung und Durchführung von wissenschaftlichen Kongressen an.

Wie schätzen Sie die Bedeutung der Osnabrücker Hochschulen für die Stadt und weitere Region ein? Ich habe nach meiner Rückkehr im April 2015 nach Osnabrück sofort gemerkt, dass sich etwas in meiner 16-jährigen Abwesenheit seit dem Studienabschluss getan haben muss. Wie ich dann erfahren habe, hat sich die Studentenzahl verdoppelt. Das tut nicht nur dem Flair der Stadt gut, sondern bietet uns auch eine Vielzahl an sehr gut qualifizierten, potenziellen Mitarbeitern. Viele Absolventen trifft man ja bereits als Kunden oder Kollegen in der Branche wieder...

Sie haben die Vertiefung „Veranstaltungsmanagement“ studiert. Wie grundlegend sind die Studieninhalte für Sie heute? Wir haben im Studium einen umfassenden Überblick über die



- geboren 1973
- Ausbildung zum Bürokaufmann
- Studium an der Hochschule Osnabrück: European Business Studies, Vertiefung: Veranstaltungsmanagement (Dipl.-Kfm.)
- Düsseldorf Congress Sport & Event GmbH (ESPRIT arena, ISS DOME, Congress Center Düsseldorf, usw.), Kfm. GF-Angelegenheiten / Leiter Finanzen / Prokurist (2000 – 2015)
- seit 2015: Geschäftsführer der Osnabrücker Veranstaltungs- und Kongress GmbH (OsnabrückHalle)

vielfältige Veranstaltungsbranche erhalten und das nötige Rüstzeug bekommen. Was man daraus macht, obliegt einem selbst. Es ist natürlich nicht so, dass man bei der täglichen Arbeit die alten Lehrbücher aus dem Schrank zieht und dort Lösungen sucht. Aber die Fähigkeit, Sachverhalte wissenschaftlich-systematisch zu analysieren hat man sicher auch in der Hochschule erlernt. Dies kann man später auf viele Themen praxisbezogen anwenden.

Gibt es Besonderheiten für den Veranstaltungsort Osnabrück?

Jeder Standort hat seine Besonderheit. Ich war ja mehrere Jahre in Düsseldorf. Dort steht eines der größten Messegelände der Welt, das strahlt auf die ganze Stadt aus, mit allen Vor- und Nachteilen. Als Stichworte nenne ich da mal Verkehrsdichte, Hotelpreise, aber auch infrastrukturelle Möglichkeiten und die hohe Dienstleisdichte. Verstecken müssen wir uns als Veranstaltungsort trotzdem nicht. Die OsnabrückHalle ist seit jeher ein besonders multifunktionales Haus, das viele Veranstaltungsarten durchführen und teilweise auch selber entwickeln kann. Nach Fertigstellung der Sanierung sind wir auch infrastrukturell bestens aufgestellt. Osnabrück ist meines Erachtens somit eine Art „Hidden Champion“, eine wunderbare Stadt jenseits ausgetretener Pfade. Wir bieten in jeglicher Hinsicht die kurzen Wege, die andernorts oft nur versprochen werden. Des Weiteren kann man bei uns abseits des touristischen Mainstream in authentischer Atmosphäre regionale Besonderheiten entdecken. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Besucher dies sehr schätzen und gern zurückkehren. >> hs



Dipl.-Ing. Dieter Jönen

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Labor Elektrotechnik auf dem Campus Lingen und seit 25 Jahren an der Hochschule

„Die Labore sind für mich besondere Orte. In den vergangenen 25 Jahren hatte ich das Glück, an vielen verschiedenen Laboren an den Hochschul-Standorten Osnabrück und Lingen mitarbeiten zu dürfen. Angefangen von den Laborbereichen für Grundlagen der Elektrotechnik und Grundlagen der Informatik über die Digital- und Mikrorechner-technik bis hin zum Labor Embedded Systems haben sie alle etwas gemein: Sie bieten Arbeitsplätze, die dem neuesten Stand der Technik entsprechen, und es macht Spaß, hier mit Studentinnen und Studenten die Theorie in die Praxis umzusetzen.“



ORTSTERMIN



SO ODER SO?

10 Fragen an Lea Wüst,
Key-Userin für CampusNet/OSCA
für die Bereiche Semester-
management und Modellierung //
Mitarbeiterin im Prozess-
management

Rad oder Auto? Rad, nur wenn's ganz
dolle regnet, dann Auto. Die Osnabrü-
cker Grundnässe zähle ich mal nicht
als Regen...

La Vie oder selbst kochen? Selbst ko-
chen! Mit frischem Gemüse vom Markt
kommt es dem La Vie vielleicht auch
schon nahe.

**Teutoburger Wald oder Dümmer
See?** Als Zugezogene muss ich gesteh-
en, ich kenne beides noch nicht so
gut. Ich beantworte die Frage dann
nächstes Jahr!

Ossensamstag oder Weintage? De-
finitiv Weintage! Bin ein Rheingauer
Mädchen. Bei uns wurde die Spätlese
erfunden.

Leysieffer oder Fontanella? Leysieffer.
Die Waffeln sind einfach lecker!

Ballett oder Kabarett? Geht beides,
je nach Stimmung!

Cinestar oder Hasetor-Kino? Hasetor-
kino. Die Filme sind besser, und man
kann im Winter eine heiße Schokolade
mit Sahne in den Kinosaal nehmen.

VfL oder Artland Dragons? VfL. Aber
auch da habe ich es bisher leider selten
zu den Spielen geschafft.

TV oder Zeitung? Am Wochenende
gerne Zeitung. Unter der Woche lieber
die Tagesschau.

E-Book oder Buch? E-Book auf Reisen
und Buch zuhause.



HERZSPRUNG



Seit Jahrzehnten begeistert Prof. Dr. Herbert Zucchi (links) die Studierenden für den aktiven Schutz der artenreichsten Klasse der Tiere – die Insekten. Seit einigen Jahren haben es dem Wissenschaftler besonders die Wildbienen angetan. Für sein großes Engagement im Artenschutz erhielt er den Osnabrücker Umweltpreis aus den Händen von Antonius Fahnemann, Vorsitzender der Haarmann Stiftung Umwelt und Natur.

Erstmals vergab die Haarmann Stiftung Umwelt und Natur in diesem Jahr den Osnabrücker Umweltpreis. Mit dem Preisträger Prof. Dr. Herbert Zucchi erhielt ein Wissenschaftler der Hochschule Osnabrück diese Auszeichnung, der sich in seinem gesamten Berufsleben dem Schutz von Umwelt und Natur verschrieben hat. Zucchi, der seit 1993 die Professur für Zoologie und Tierökologie an der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur innehat, wurde für sein jahrzehntelanges Engagement besonders auf dem Gebiet des Schutzes von Insekten gewürdigt. Der Umweltpreis ist mit 5.000 Euro dotiert und wurde anlässlich der Festveranstaltung der Naturschutzstiftung von Landkreis und Stadt Osnabrück vergeben. Der Schutz von Insekten war in diesem Jahr das bestimmende Thema bei der Preisverleihung. Die Unterstützung der Haarmann-Stiftung ermöglichte es auch Bürgerinnen und Bürgern sowie Initiativen aus der Stadt Osnabrück, sich um den Preis zu bewerben. Insgesamt wurden 22 Projekte gewürdigt, die sich dem Schutz der heimischen Insektenfauna widmen. Den Fachvortrag hielt Janina Voskuhl, Wissenschaftlerin im Projekt „Vom BienenBündnis zur Bienenstadt“, in dem Herbert Zucchi ebenfalls federführend ist. Der Schutz von Wildbienen in der Stadt ist das zentrale Anliegen des Forschungsprojektes. >> rg

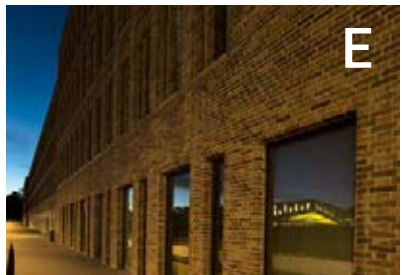
QUIZ



NACHTSCHICHT: DIE HOCHSCHULE IM DUNKELN

Die dunkle Jahreszeit – sie hat natürlich auch ihre schönen Seiten. Die Standorte der Hochschule Osnabrück erstrahlen in den Abend- und Nachtstunden in einem ganz anderen Licht. Erkennen Sie die einzelnen Gebäude oder Orte wieder? Ordnen Sie jedes Foto dem richtigen Ort zu, um den entsprechenden Buchstaben in das Kästchen einzutragen. So ergibt sich die Lösung. Viel Spaß beim Rätseln!



S INNENANSICHT CAMPUS LINGEN INNENHOF INSTITUT FÜR MUSIK AF-GEBÄUDE WESTERBERG HD-GEBÄUDE CAMPUS HASTE BIBLIOTHEK WESTERBERG SCHMIED IM HONE EISENBAHN-DENKMAL LINGEN MENSA WESTERBERG ALLEE BEIM CAMPUS LINGEN SL-GEBÄUDE WESTERBERG GEWÄCHSHÄUSER HASTE AA-GEBÄUDE WESTERBERG CAPRIVI-LOUNGE CF-GEBÄUDE CAPRIVI-CAMPUS**C****R****B****E****S**

FOTOS: B. MECKEL (11) . A. ROGGE (3) . QUIZGEWINNERIN: H. SCHLEPER



Die Lösung in der April-Ausgabe lautete: Maikäfer. Gewinnerin ist Ines Ruczynski, Mitarbeiterin der Bibliothek auf dem Campus Haste. Sie erhielt eine Sauna-Tageskarte für das Nettebad. Herzlichen Glückwunsch!

Um ebenfalls eine Sauna-Tageskarte zu gewinnen, senden Sie bitte Ihre Lösung des Dezember-Rätsels bis zum 31. März 2017 an den Geschäftsbereich Kommunikation per E-Mail an kommunikation@hs-osnabrueck.de oder per Hauspost in die Albrechtstraße 30, AF 0308. Bei mehreren richtigen Einsendungen lassen wir das Los entscheiden. Viel Glück!

AUS DEM TERMINKALENDER DES PRÄSIDENTEN

[9. Januar]

Delegation aus Äthiopien

Führungskräfte von äthiopischen Universitäten sind zu einem zweiwöchigen Training Gäste der Hochschule Osnabrück. Das Projekt ist aus dem Studiengang Hochschul- und Wissenschaftsmanagement heraus entstanden und wird von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit verantwortet. Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram wird die Gruppe begrüßen.

[20. Februar | 7. März]

Austausch über Fördermöglichkeiten

Austausch über Kooperationsmöglichkeiten zwischen Unternehmen und der Hochschule Osnabrück: Zahlreiche Unternehmen kooperieren bereits mit der Hochschule. Um über die vielfältigen Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu informieren, lädt die Hochschule Ende Februar zu einem Austausch auf dem Campus Westerberg ein. Am 7. März können Interessierte von dem Angebot auf dem Campus Lingen Gebrauch machen. Anmeldungen an die Adresse assistentz.hsf@hs-osnabrueck.de

[1. bis 4. März]

DGG-Tagung auf dem Campus Haste

Die 51. Jahrestagung der Deutschen Gartenbauwissenschaftlichen Gesellschaft und des Bundesverbandes der Studierenden und Absolventen des Hochschulstudiums der Fachrichtungen Gartenbau und Landschaftsarchitektur findet an der Hochschule Osnabrück statt. Das Leitthema lautet: „Der Beitrag gartenbaulicher Produkte zur Ernährung und Gesundheit.“ Prof. Dr. Andreas Bertram wird den Eröffnungsvortrag halten.

[6. März]

Erstsemesterbegrüßung

Der Beginn eines neuen Lebensabschnitts: Auch zum Sommersemester 2017 nehmen zahlreiche junge Menschen ihr Studium an der Hochschule Osnabrück auf.

[16. März]

UAS7-Treffen

Der Hochschulverbund UAS7 (www.uas7.de), dem sieben führende Fachhochschulen aus ganz Deutschland angehören, tagt an der Hochschule Osnabrück.

BITTE VORMERKEN

[7. Januar | 3. März | 31. März | 22. April]

IfM: Musical Avenue Q

In Kooperation mit dem Institut für Musik (IfM) der Hochschule Osnabrück hat das Theater Hagen den Musicalhit „Avenue Q“ auf die Bühne gebracht. Das Kultstück aus New York handelt von den skurrilen Bewohnerinnen und Bewohnern einer fiktiven Straße in einem Randbezirk New York Citys. In der Avenue Q wohnen zum Teil Menschen, aber überwiegend Puppen. Das Musical wurde mit drei Tony Awards ausgezeichnet. Weitere Informationen unter <http://tinyurl.com/gu3uzh5>

19.30 Uhr, Theater Hagen, Elberfelder Straße 65, 58095 Hagen

[11. | 12. Januar]

Kammermusikabschlusskonzerte

Das Institut für Musik der Hochschule Osnabrück lädt zu den Abschlusskonzerten in den Konzertsaal im Gartenhaus ein. Der Eintritt ist frei, um einen Kostenbeitrag wird gebeten.

19 Uhr, IfM, Caprivistraße 1, 49076 Osnabrück

[12. Januar]

Chinesischer Kinoabend

Das Hochschulzentrum China lädt zum chinesischen Kinoabend in die Caprivi-Lounge der Hochschule Osnabrück ein. Gezeigt wird ein Film in Originalsprache und mit deutschen Untertiteln. Der Film wird noch bekannt gegeben.

18 Uhr, Hochschule Osnabrück, Caprivi-Lounge, Caprivistraße 30a, 49076 Osnabrück

[17. | 18. Januar]

POP!Stage

Das renommierte und beliebte POP-Festival des Instituts für Musik findet an zwei Abenden in der Lagerhalle statt. Ein Doppel-Ticket für beide Abende kostet 10 Euro (ermäßigt 8 Euro), ein Einzelticket 6 Euro (ermäßigt 4 Euro). Die Karten sind an der Abendkasse erhältlich.

20 Uhr, Lagerhalle, Rolandsmauer 26, 49074 Osnabrück

[17. | 18. | 19. Januar]

JAZZINights

Alle Facetten des Jazz präsentieren an drei Abenden Dozentinnen, Dozenten und Studierende des Instituts für Musik. Der Eintritt kostet 5 Euro, das Tripelticket für drei Abende 10 Euro.

20 Uhr, BlueNote, Erich-Maria-Remarque-Ring 16, 49074 Osnabrück

[21. Januar]

Imkerliche Grundschulung

Ab Ende des Wintersemesters 2016/17 führt der Imkerverein Osnabrück und Umgebung e.V. in Zusammenarbeit mit dem Fachgebiet Obstbau wieder eine imkerliche Grundschulung über die Honigbiene, ihre Haltung und Bedeutung in der Natur durch. Dieser Grundkurs wird für Studierende der Hochschule Osnabrück unentgeltlich angeboten.

Alle weiteren Informationen finden Sie unter <http://tinyurl.com/zav4j5g>

[22. Januar]

Ökumenischer Hochschulgottesdienst

Seit 2009 steigen in dieser Gottesdienstreihe Hochschullehrerinnen und -lehrer unterschiedlicher Fachbereiche auf die Kanzel. Sie nehmen ein aktuelles gesellschaftliches Thema – diesmal das Thema „Geld“ – lebensrelevant in den Blick.

Mehr finden Sie unter www.esg-osnabrueck.de/veranstaltungen/gottesdienste oder unter

<http://khg-os.de/veranstaltung/geld-3/>
18 Uhr, St. Katharinen, An der Katharinenkirche 8, 49074 Osnabrück

[26. Januar]

Hochschulöffentliches Weiterbildungsforum

Alle Interessierten und diejenigen, die bereits in der Weiterbildung tätig sind, sind zum ersten Weiterbildungsforum der Hochschule Osnabrück eingeladen. In der Veranstaltung soll die zukünftige Entwicklung der Weiterbildung an der Hochschule Osnabrück dargestellt werden. Außerdem soll das Format dem Austausch zu diesem Thema dienen.

9.30 bis 12.30 Uhr, Campus Westerberg, Senatssitzungssaal AB 0112, Albrechtstr. 30, 49076 Osnabrück

[10. | 11. Februar]

Osnabrücker Baubetriebstage 2017

Die Veranstaltung steht unter dem Motto „Habe Auftrag, suche Mitarbeiter... ‚Employer Branding‘ – nur ein Modewort?“. Die einen können sich vor Bewerbungen kaum retten, und die anderen haben Schwierigkeiten, einen geeigneten Kandidaten zu finden. Wie ist es zu schaffen, zu den Gewinnern auf dem Arbeitsmarkt zu gehören? Welche Instrumente sorgen für einen guten Ruf? Was macht mich als Arbeitgeber interessanter als andere? Um all diese Fragen wird es bei den Baubetriebstagen 2017 gehen. Weitere Informationen, auch zur Anmeldung, unter <http://tinyurl.com/zrts93l>.

Campus Haste, Gebäude HR, Oldenburger Landstraße 24, 49090 Osnabrück



[24. | 25. | 26. April]

Terrassenfest

Seit mittlerweile mehr als 40 Jahren gibt es das „Terrassenfest“, zu dem die Veranstalter wieder auf den Campus Westerberg einladen. Es hat sich zu einem Highlight für Osnabrücker Studierende entwickelt und ist längst weit über die Stadtgrenzen Osnabrücks hinaus bekannt.
www.terrassenfest.de

[21. Februar]

Osnabrücker BauTechniktag 2017

Bauen mit Holz: Der Trend zum Arbeiten mit Holz ist für Landschaftsarchitekten ungebrochen. Alle Arten von Holzkonstruktionen – von Brücken über Terrassendecks bis hin zum Sicht- und Lärmschutz – werden erstellt. Hier ist Holz als Baustoff nicht wegzudenken. Für den Einsatz des Baustoffes ist technisches und konstruktives Know-how gefragt. Der 1. Osnabrücker BauTechniktag will nach Lösungen auf Fragen rund um den Baustoff Holz suchen. Weitere Informationen unter <http://tinyurl.com/zmcvz5t>.

Campus Haste, HR Gebäude, Oldenburger Landstraße 24, 49090 Osnabrück

[22. Februar]

Verleihung der Landesstipendien

In der Aula der Hochschule werden 100 Landesstipendien vergeben. Es handelt sich dabei um eine Einmalzahlung in Höhe von 500 Euro. Die Landesstipendien sollen insbesondere das Stipendienangebot für besonders begabte Studierende aus den sogenannten bildungsfernen Schichten stärken. Die Mittel werden vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur zur Verfügung gestellt. 15 Uhr, Aula der Hochschule, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück

[15. März | 24. Mai]

SeniorenCampus Lingen

Die Hochschule lädt interessierte Seniorinnen und Senioren ein. Im März spricht Prof. Dr. Hermann Witte (im Ruhestand) zum Thema „Brexit – Offene

Kritik an der EU?“, im Mai widmet sich Prof. Dr. Dirk Sauer dem Thema Bionik unter dem Titel „Technische Inspiration aus der Natur“. 16.30 Uhr, Campus Lingen, KD 0202, Kaiserstraße 10c, 49809 Lingen

[27. April]

Girls'Day und Boys'Day

Ende April 2017 ist wieder Girls'Day und Boys'Day, an dem sich auch die Hochschule Osnabrück beteiligt. Den Mädchen sollen hier Berufsfelder näher gebracht werden, in denen der Frauenanteil gering ist, und die Jungen erhalten Einblicke in Berufe, in denen der Männeranteil gering ist. Koordiniert wird der Tag an der Hochschule vom Gleichstellungsbüro. Durch die Mitwirkung zahlreicher Mitglieder der Hochschule wird den Schülerinnen und Schülern ein breites Programm an Workshops angeboten.

[10. Mai]

Campus Lingen: Tag der offenen Tür

Studieninteressierte haben am Tag der offenen Tür die Möglichkeit, sich über die rund 20 Studiengänge auf dem Campus Lingen aus erster Hand zu informieren. Alle Studiengänge werden von Lehrenden, Mitarbeitenden und Studierenden vorgestellt. Des Weiteren können Mini-Vorlesungen und -Workshops besucht werden, um einen tieferen Einblick in diverse Studienfächer zu bekommen. Studierende führen Interessierte über den Campus und in die Bibliothek, erzählen von ihren Erfahrungen im Studium und stellen ihre studentischen Projekte vor. Auch die Labore und Studios gewähren einen Einblick in die praktische Arbeit des Studiums.

[10. Juni]

Osnabrücker Campus Nacht

Zum ersten Mal laden Hochschule und Universität Osnabrück zur Osnabrücker Campus Nacht ein. Von 17 bis 24 Uhr kann sich die Öffentlichkeit über die vielfältigen Aktivitäten der Hochschulen in Forschung und Wissenschaft informieren. Geplant sind beispielsweise Diskussionen, Experimente, Mitmachaktionen, Konzerte, Workshops und Laborbesichtigungen. Veranstaltungsorte sind der Campus Westerberg, der Campus Haste sowie in der Innenstadt das Schloss-Gelände. Während der Veranstaltung wird es einen kostenlosen Bus-Service geben.

IMPRESSUM

Herausgeber: Präsidium der Hochschule Osnabrück

Redaktion: Geschäftsbereich Kommunikation, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück, Tel. 0541 969-2175, kommunikation@hs-osnabrueck.de.

Holger Schleper (hs) verantwortlich, Ralf Garten (rg), Julia Ludger (jl), Yvonne Kneip, Sina Zimmermann (sz)

Redaktionelle Mitarbeit in dieser Ausgabe:

Isabelle Diekmann, Laura Klünder, Julia Küter, Martin Löcherbach, Julia Manek, Ariadne Thanos, Lidia Uffmann

Konzept: artventura · deutsch dänisches marketingdesign, Osnabrück | www.artventura.net

Umsetzung: sec – Kommunikation und Gestaltung | www.agentur-sec.de

Druck: Rasch Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, Bramsche, www.raschdruck.de

Umschlagfotos: Detlef Heese (Titel), Aileen Rogge (Rückseite)

Auflage / Abo: Die „WIR sind mittendrin“ erscheint in einer Auflage von 3.000 Exemplaren. Eine Online-Ausgabe kann unter www.hs-osnabrueck.de/journal.html heruntergeladen werden. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erhalten ihr persönliches Exemplar per Hauspost. Anderen Lesern bieten wir gerne ein kostenfreies Abo nach Hause.

Die in den Beiträgen geäußerten Meinungen spiegeln nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion wider. Kostenfreier Nachdruck, bitte mit Belegexemplar. Druck auf 100% Recycling-Papier.



Sie wirft ihre Schatten voraus: Am 10. Juni 2017 laden die Hochschule und die Universität Osnabrück zur ersten Osnabrücker Campus Nacht ein.





 Theaterklinik Lingen

Willkommen in der „Theaterklinik – Lingen“: Innerhalb der Theaterklinik besuchen Studierende der Theaterpädagogik seit 2014 die Kinder- und Geriatrie-Station des Bonifatius Hospital Lingen, um den Patientinnen und Patienten mittels theater-, spiel- und clownspädagogischer Interventionen einen „Ausflug“ aus dem Krankenhausalltag anzubieten, Humor und gemeinsame spielerische Interaktion zu stiften und Krankenhaus und Krankheit für eine Weile in den Hintergrund treten zu lassen. Die „Theaterklinik Lingen“ ist ein Hochschulprojekt des Instituts für Theaterpädagogik auf dem Campus Lingen, in Kooperation mit dem Bonifatius Hospital Lingen. Auf dem Bild sind Franziska Sommerfeld und Frederik Hochheimer im Einsatz auf der Kinder-Station. Im Herbst 2016 wurde das Projekt für den Deutschen Engagementpreis nominiert. Wer mehr erfahren möchte: www.theaterklinik-lingen.de

